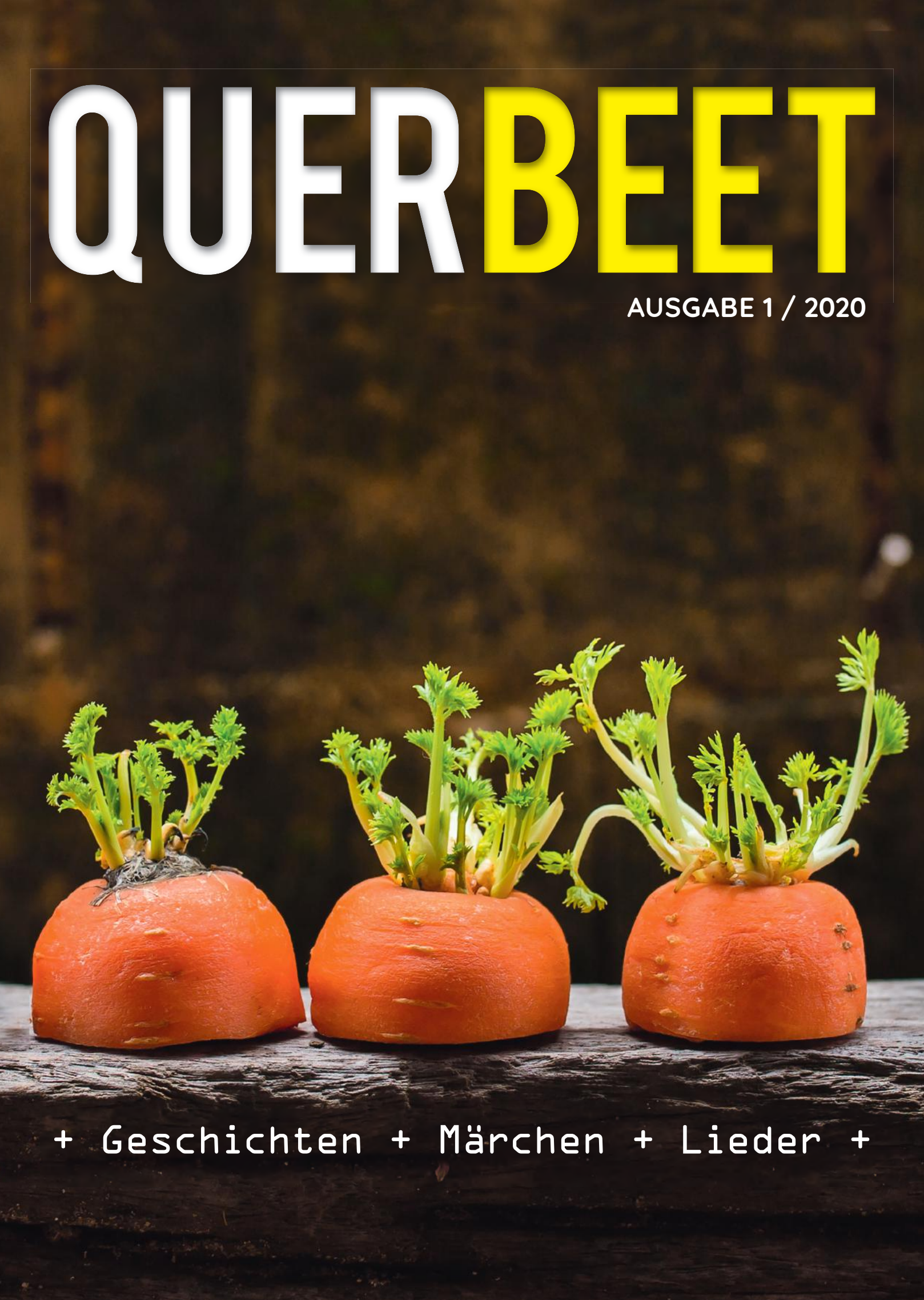
QUERBEET

AUSGABE 1 / 2020



+ Geschichten + Märchen + Lieder +

Liebe Münsterländer*Innen,

Querbeet – so lautet nicht nur der Titel dieser Broschüre, sondern spiegelt auch den Inhalt wider. Quer durch die ‚Beete' haben wir für Sie Lieder, Geschichten und vieles mehr gesammelt, um Ihnen einen bunten Strauß an Abwechslung zu schenken!

Seit Wochen bewegt uns alle ein Thema: Corona. Die Pandemie und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen beschäftigen ebenfalls den Kreis Borken und die Kreisheimatpflege.
Gerade der Umstand, dass viele von Ihnen, liebe Bewohner*innen von Senioren- und Pflegeheimen lange Zeit nicht besucht werden konnten und Sie evtl. eine ganz neue Stille kennen gelernt haben, stimmte uns alle traurig.

Das Gremium der Kreisheimatpflege Borken hat gemeinschaftlich mit den Heimatvereinen des Kreises diese Broschüre entwickelt, um Ihnen querbeet durch den Kreis ein bisschen Heimatgefühl und Freude zu bringen. Viele Texte, Geschichten und Lieder werden Ihnen vertraut sein, einiges ist neu. Wir wünschen Ihnen mit diesem Strauß quer aus den westmünsterländischen Beeten eine abwechslungsreiche Zeit.

Wir hoffen, dass wir Ihnen durch gemeinsames Singen und Lesen ein wenig Abwechslung bieten können und Sie eine schöne Zeit miteinander oder auch für sich verbringen. Frohsinn ist ein guter Wegbegleiter durch diese Zeit.

Haolt ue kreggel, bliewt gesund un laot ue gaot gaohn.

Alles Gute wünschen Ihnen

Christel Höink Alois Mensing Georg Ketteler
Ihre Kreisheimatpflege im Kreis Borken

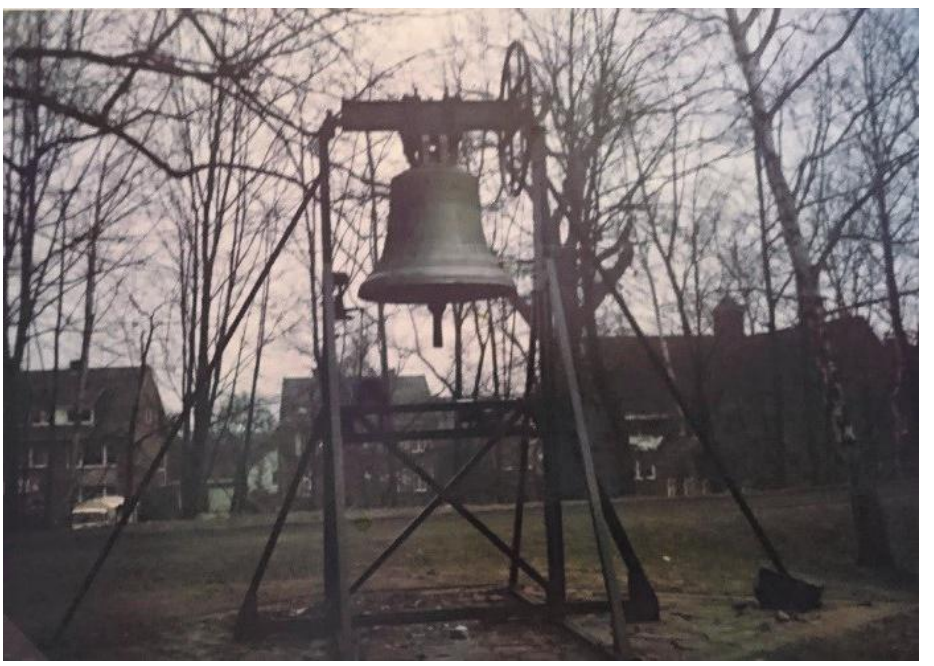
Dr. Ansgar Hörster
Kreisdirektor

Weißt du noch, damals…

Spielen in Anholt

Damals durften wir Kinder noch Stunden allein und ohne elterliche Aufsicht draußen spielen. Die gesamte Stadt, das Gebiet um die Wasserburg, der Wall, die Schneidkuhle, Stadtbruch – wir waren überall zu finden. Auf dem Wall spielten wir Cowboy und Indianer, erkletterten jeden Baum, gleich welche Höhe er hatte, bauten harmlose „Fällekes“ wo hinein die „Anderen“ treten sollten.

Auf der Schneidkuhle spielten wir Fußball oder „Köppen“, die Mädchen oftmals „Hinkeln“ oder Gummitwist. Im Stadtgraben, bis auf dessen Grund wir damals schauen konnten, fingen wir Stichlinge und Kaulquappen mit Einmachgläsern, die wir unserer Mutter stibitzt hatten.



Kirchenglocke St. Pankratius Anholt

A B E R wenn abends um 18:00 Uhr die Kirchenglocke auf dem Wall läutete, hatte alles Schöne ein Ende. Das Glockenläuten sagte uns unmissverständlich: Jetzt musst du nach Hause!

Zu Hause warteten die Eltern mit dem Abendbrot. Und es ging gar nicht, dass man fürs Zuspätkommen die Ausrede benutzte, die Glocke nicht gehört zu haben. Das wussten unsere Eltern, denn die waren selber einmal Kind und wussten was die Glocke geschlagen hatte.

Quelle:
Heimatverein Anholt
Anholter Geschichten
Autorin: Karin von Plettenberg Vallée
Anholt, Juni 2019

Foto: Walter Brockmann

Kniestrümpfe und Lederhosen … der Frühling ist da!

Kindheit im Anholt der 60iger Jahre

In den 60iger Jahren waren die Jahreszeiten noch ausgeprägt vorhanden. Winter war Schnee, Eis und Kälte; Sommer war Sonnenschein, warmes Wetter und das Familienleben fand größtenteils im eigenen Garten, Innenhof oder auf der Terrasse statt. Im Frühling stand die Arbeit im Garten und auf dem Land an. Im Herbst wurde geerntet, eingemacht, geschlachtet – man bereitete sich auf den langen Winter vor.

Stichtag für das lang erwartete Wechseln von Winter auf Frühlings-/Sommerkleidung war für die meisten Familie das Osterfest, manches Mal sogar schon der Palmsonntag.

Mutter holte dann die Frühlings- und Sommergarderobe hervor, die Wintersachen wurden eingemottet. Oftmals war dafür ein extra Schrank auf dem Dachboden vorhanden, bestückt mit diesen kleinen roten, äußerst kräftig muffig riechenden Mottenkugeln. Kein Wunder, dass sich da keine Motte heranwagte, den Geruch verliert man nicht aus seinem Gedächtnis.

Wie gesagt, der Wechsel auf leichtere Bekleidung war für Ostern angesagt. Kniestrümpfe und kurze Buxen waren nun die angesagten Kleidungsstücke, auch für Mädchen. Wer denn gar nicht anders wollte oder konnte, trug als Mädchen dann eben den leichten Rock oder das von Oma gestrickte Trägerkleid.

Praktischerweise war dieses gestrickte Trägerkleid durch die beiden Trägern höhenverstellbar und das Material Wolle eben dehnbar und somit geeignet, dich auf Jahre hinaus als Kleidungsstück zu begleiten.

Um dennoch vor Erkältungen und Blasenentzündungen geschützt zu sein, war mit dem Tragen der kurzen Hosen und der Röcke das Tragen der von Oma und Mutter selbstgestrickten Wollunterhosen Pflicht! Und das Versprechen, sich immer in der

Sonne und niiieeee im Schatten aufzuhalten. Eine Erinnerung, die ich mit meiner Freundin aus der Volksschulzeit teile.

Damit es nicht langweilig wirkte, gab es die dann in sämtlichen Farben, passend zu deiner Garderobe. Ein weißes Gummiband sorgte für den Sitz und auch hier galt, die Hose konnte dich deine ganze Kindheit über begleiten, je nach dem wie viel Spiel das Gummiband hatte. Konntest du die neue Wollhose zu Anfang fast bis unter die Arme hochziehen (Hauptsache, du zogst sie überhaupt an), so saß sie am Ende nach Jahren des Tragens passend auf der Hüfte.

Und auch hier wurden mehrere Geschwister mit derselben Wollhose groß. Nachhaltigkeit wurde damals praktiziert, an die Bedürftigkeit des Krieges erinnerte man sich noch zu genau. Gummistiefel waren ebenfalls unentbehrliches Schuhwerk, wenn wir nachmittags ströpen gingen. Gleich welches Wetter herrschte, ströpen ging immer. Gummistiefel waren notwendig, denn überall gab es Gräben und Tümpel.

Im Hochsommer kamen noch ein Paar Sandalen dazu, dann war es warm und meistens liefen wir – wir waren ja nicht unter Aufsicht – barfuss. Die Sandalen und Kniestrümpfe legten wir ab, stellten sie an einen sicheren Ort und zogen sie erst wieder für den Heimweg an. Turnschuhe – damals noch die blauen aus Stoffe mit den weißen Nähten und der dünnen Gummisohle, trugen wir, wie der Name es schon sagt, nur zum Turnen.

Kniestrümpfe gab es damals für Jungen und Mädchen extra, „Unisex“ war unbekannt. Die Mädchen trugen eben die in den Farben weiß, rosa, rot, hellgelb, hellblau, mit Blümchen, gehäkelte mit Spitzenmuster usw. es sei denn, dunkel passte zum Rock.

Die weißen Kniestrümpfe waren aus reiner Baumwolle und wurden mit der Kochwäsche gewaschen, falls das Mädel doch versehentlich in eine Pfütze getreten war. Das hatte zur Folge, dass gerade diese Kniestrümpfe sich beim Tragen fein in Falten um dein Fußgelenk kringelten. Die Jungen trugen dunkle Farben, dunkelblau, grün, braun und derbe Muster.

Die kurzen Buxen waren damals meistens Lederhosen, schwarze mit grün abgesetzten Trägern und einem Brustriemen, mit Schnallen höhenverstellbar. Strapazierfähig ohne Ende – nicht kaputt zu bekommen. Gepflegt wurden sie mit einem Baumwolllappen und Lederfett. Auch für Mädchen gab es eine Ausführung in dunkelrot und an den Trägern waren die Schnallen extra mit Herzchen verziert.

Kinder beim Spielen

Sonntags machte man sich besonders fein. So gab es extra „Sonntagse Kleidung“ die wir eben nur an den Sonn- und Feiertagen anzogen.

Am Sonntagmorgen besuchte die gesamte katholische Familie – nüchtern ohne Frühstück – die 8:00 Uhr Messe in der St. Pankratius Pfarrkirche. Wer zur Kommunion gehen wollte, musste dies eben nüchtern tun. Lies das Wetter es zu, kam man aus den Bauerschaften per Fahrrad. Anreise mit dem Auto war unnötiger Luxus.

In der Kirche gab es nun eine traditionelle Sitzordnung: rechts und links im Seitenschiff saßen ältere Leute, alleinstehende ältere Frauen, oder Nonnen aus dem Augustahospital, gehbehinderte Menschen, Kirchendiener die mit dem Klingelbeutel die Kollekte einholten. Im Mittelschiff vorne links saßen in den ersten Reihen die Jungen, im Mittelschiff vorne rechts die Mädchen.

Dann folgten die erwachsenen Frauen. Nur alte und behinderte Männer saßen in den Bänken. Die Männer standen hinten hinter den Sitzbänken, vor den großen Glastüren die den Gebetsraum vom Foyer trennen. Hinten gab es dann beidseitig noch die Kapellen, rechts die Marienkapelle, links die Taufkapelle.

Nach der heiligen Messe wechselten wir kurz ein paar Worte mit Familie, Freunden und Bekannten und gingen dann heim zum Frühstück. Diejenigen, die um 10:00 Uhr die Messe besuchten, gingen als Familie zwar gemeinsam hin aber getrennt zurück. Die Männer und erwachsenen Jungen der Familie absolvierten den sonntäglichen Frühschoppen in einem der Gasthäuser und fanden erst zum sonntäglichen Mittagessen nach Hause.

Zuhause durften wir in unsere geliebten Alltagskleider schlüpfen, im Garten im eigenen Hinkelpott mit der sandgefüllten Erdal-, Atrix- oder Niveadose hinkeln, im Sandkasten oder auf dem Rasen Fußball und Kopfball spielen und mit den Puppen und Puppenwagen unseren eigenen Sonntag zelebrieren.

Quelle:
Heimatverein Anholt
Anholter Geschichten
Autorin: Karin von Plettenberg Vallée
Anholt, April 2020

Foto: Walter Brockmann

Kirche „St. Michael Suderwick“, ein besonderer Ort der Geschichte

Im Bocholter Ortsteil Suderwick steht nur wenige Schritte von der deutsch-niederländischen Grenze entfernt die katholische Kirche St. Michael. Ihre Geschichte führt zurück bis in die Zeit der Reformation und Gegenreformation.

Ende des 16. Jahrhunderts hatte sich in den Niederlanden der Calvinismus als staatstragendes Bekenntnis durchgesetzt, während sich im Münsterland die katholische Kirche behauptet hatte. Mit der Unabhängigkeit der Niederlande durch den „Frieden von Münster“ wurde 1648 die Grenze zwischen dem calvinistischen Gelderland und dem katholischen Bistum Münster sowohl Staats- als auch Religionsgrenze. Sie verlief schon damals zwischen Dinxperlo und Suderwick entlang des zu den Niederlanden gehörenden „Heelweg“.

Zur seelsorgerischen Betreuung niederländischer Katholiken, denen die freie Religionsausübung auf dem Gebiet der damaligen Niederlande zu der Zeit nicht gestattet war, wurden vom Fürstbischof von Münster schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Grenznähe Missionsstationen eingerichtet.

In Suderwick fanden katholische Gottesdienste zunächst in einem Wohnhaus statt. Um 1676 wurde „auf geschenktem Grund“ eine Kapelle errichtet. Sie wurde 1765 durch die noch heute existierende Kirche ersetzt.

Die Kirche hat gute und schlechte Zeiten erlebt. Die schlechten Zeiten waren geprägt durch Grenzkontrollen und insgesamt drei Grenzzäune, die auch unmittelbar entlang der Kirche standen und die Suderwicker und Dinxperloer unmenschlich trennten. Den ersten Grenzzaun von 1916 - 1918 errichteten die nicht am ersten Weltkrieg beteiligten Niederländer auf der Dinxperloer Seite, um Schmuggel zu verhindern. In 1939 errichtete die deutsche Wehrmacht auf der Suderwicker Seite einen Stacheldraht, der Verfolgte daran hindern sollte, in die Niederlande zu flüchten.

Zum Ende des zweiten Weltkrieges in 1945 wurden nicht nur viele Häuser und Gebäude auf beiden Straßenseiten, sondern auch der Stacheldraht zerstört. Die Alliierten ließen - warum auch immer - einen neuen Zaun errichten. Dieser wurde erst 1949 entfernt, als Suderwick-West als Entschädigung für erlittene Kriegsschäden unter niederländische Auftragsverwaltung gestellt wurde und zu Dinxperlo gehörte. Etwa 1/3 der Einwohner waren hiervon betroffen. Sie blieben Deutsche, wurden aber wie Niederländer behandelt. Auch die Kirche gehörte zu den Niederlanden. Für ihre Gottesdienstbesuche mussten die Katholiken aus dem deutsch gebliebenen Suderwick-Ost deutsche und niederländische Zollschranken passieren und Grenzkontrollen über sich ergehen lassen. Dieser Zustand dauerte bis 1963. In diesem Jahr wurden Suderwick-West und Suderwick-Ost wieder vereint.

Die Kirche St. Michael, die heute zur Kirchengemeinde St. Georg Bocholt gehört, steht unter Denkmalschutz. Der barocke Hochaltar stammt aus der Erbauungszeit. Das Altarbild, das den Kirchenpatron Erzengel Michael zeigt, entstand 1924. Die beeindruckende Deckenbemalung mit Bildern von den Evangelisten und Kirchengelehrten schmückt seit 1913/14 das Gewölbe. Die künstlerisch wertvolle Gestaltung des Inneren der Kirche lädt ein zum Betrachten und Besinnen.

Quelle/Autor: Johannes Hoven, Heimatverein Suderwick /
Foto: Joop van Reeken, Suderwick

Asbecker Schnadgang

ASBECK. In der letzten Aprilwoche eines jeden Jahres ist im Legdener Ortsteil Asbeck jeweils eine rege Betriebsamkeit zu verspüren. Im gesamten denkmalwürdigen Ortskern des historischen Stiftsdorfes bereitet man sich auf das historische Brauchtumsfest „Schnadgang“ vor. Der Ort wird herausgeputzt und geschmückt, so dass einem jedem Gast deutlich wird, dass hier etwas Besonderes im Gange ist.

Am 1. Maifeiertag werden einem alten Brauch folgend, die Grenzen des Hauses Asbeck abgeschritten. Beim Asbecker Schnadgang handelt es sich um einen durch den Asbecker Heimatverein, vor allem durch seinen damaligen Vorsitzenden Jürgen Niehues 1973, wiederbelebten Brauch, bei dem durch die Dorfbevölkerung die Grenzen „Schnade“, niederdeutsch auch „Snat“ oder „Schnaot“, abgegangen werden. Hier als auch andernorts wird der Schnadgang auch Schnadegang, Schnatgang oder Grenzgang genannt.

Dieser Grenzgang geht auf ein historisches Dokument aus dem Jahre 1715 zurück. Am Tag vor dem Margaretenfest fand eine sogenannte „Heiligentracht“ statt, die aber zu dieser Zeit schon nicht mehr den Charakter einer frommen Prozession hatte. Es wird berichtet, dass die Teilnehmer vielmehr unter „Trommelschlag und bewaffnet mit Flinten, Forken, Grepen, Morgensternen, Pistolen“ usw. ihren Weg zogen. Mit diesem Umzug wollte das adelige Haus Asbeck seine Grenzansprüche geltend machen und die Richtigkeit der Grenzen feststellen. In „historischen Kostümen“ machen sich Reiter und Fußvolk gemeinsam auf den Weg. Heute sind es Asbecker Jugendliche, die den Grenzgang mit großer Freude und in den historischen Kostümen des Vereins begleiten.

Am Morgen des 1. Maitages treffen sich die Grenzgänger an der Asbecker Hunnenporte, dem Torhaus des Stiftes. Dieses Haus von 1630 markiert ebenfalls eine Grenze. Hier begann der Immunitätsbereich des Stiftes Asbeck. Wer hier eintrat, unterlag der Gerichtsbarkeit der Äbtissin des freiweltlich adeligen Damenstiftes. Nach einer kurzen Begrüßung aller Gäste, insbesondere des Ehrengastes, dieser wird im Laufe des Tages die „Unversehrtheit“ der Grenzen durch seine Unterschrift bzw. durch seinen Daumenabdruck in das Schnadeprotokoll bezeugen, macht sich die ganze Gefolgschaft auf den Weg. Ziel ist in jedem Jahr ein landwirtschaftliches Gehöft, auf dem die Grenzgänger zu Gast sein dürfen. Hier werden sie schon von der Asbecker Jägergemeinschaft erwartet, die jährlich für den Verein die Bewirtung auf den jeweiligen Gehöften organisiert und durchführt.

Der „Schnadegang“ ging vom Hof Heuser über den Ahauser Damm in das Dorf Asbeck; die musikalische Begleitung übernahm der Musikverein Asbeck.

Zur Mittagszeit kehren die Grenzgänger dann zurück in den Stiftsbereich des Dorfes. Auf dem sogenannten Küchenplatz, südlich des historischen Torhauses, ist zu dieser Zeit bereits das „Gelage“ in vollem Gang. Mitglieder des Heimatvereins bewirten die zahlreichen Gäste. Die „Stiftsköchinnen“ im Küchenzelt versorgen die Schnad- und

Maigänger ganztägig mit deftigen Gerichten. An verschiedenen Stellen des Küchenplatzes werden Getränke gezapft und ausgeschenkt. Dies erinnert an das Braurecht des Damenstiftes und an das historische Brauhaus, das sich im Südosten des Stiftsbereichs befand. Gleichzeitig findet ein großes „Cafegelage“ im Dormitorium und in der Kreuzganggalerie des Stiftes statt. Dieses wird jährlich wechselnd durch verschiedene Nachbarschaften des Ortes gestaltet.

Bernhard Laukötter, Vorsitzender Heimatverein Asbeck (vorn) mit Ehrengast Pastor Christian Dieker (links) und den artigen Damen und Herren vor der Stiftskirche St. Margareta.

Mitglieder des Heimatvereins kümmern sich auch um die kleinsten Gäste. Gute Tradition ist es, dass rings um die Asbecker Stiftskirche ein Kinderfest durchgeführt wird. Viele hundert Gäste kommen immer wieder an diesem Kalendertag ins Dorf, um in Asbeck einen schönen Frühlingstag zu verbringen. Hierzu wird der ganze historische Ortskern für PKW-Verkehr gesperrt, Zelte aufgebaut und die Museen geöffnet. Ergänzt wird das Treiben seit einigen Jahren durch die Ausstellung moderner Kunst auf der Brückenstraße durch die Asbecker „Galerie Brücke“. Hierbei sind vermehrt internationale Künstlerinnen und Künstler vertreten.

Autor: Bernhard Laukötter, Heimatverein Asbeck

Literatur/Quellen:

Pier-Bohne, Maria: Der Schnadegang zu Asbeck. Zur Geschichte der Schnadegänge. In: Westmünsterland. Jahrbuch des Kreises Borken 1998, S. 227-230.

Wolf, Manfred: Aus der Geschichte Asbecks und Legdens. In: 900 Jahre Legden und Asbeck. Ein Blick in Geschichte und Gegenwart. S. 58f.

Fotos: Elvira Meisel-Kemper, Ahaus

Asbecker Schnadgang 2015 – Grenzen sind in Ordnung

ASBECK. In diesem Jahr startete der Schnadgang vom Hof Heuser über den Ahauser Damm ins Dorf, wo bereits zahlreiche Besucher den bunten Zug erwarteten. Für musikalische Stimmung und Begleitung sorgte der Musikverein Asbeck. Der Hof Heuser war der erste gesellige Treffpunkt und der Ort, an dem die historischen Gewänder der Reiter und der artigen Damen und Herren angelegt wurden. Von Anfang an mit dabei war die fünfköpfige Familie Mano als Neubürger von Asbeck. Seit zwei Monaten lebt die Familie, die aus dem Kosovo stammt, im leerstehenden Pfarrhaus in Asbeck. Nikola und Brunilda Mano mit ihren Kindern Katerina (10 J.), Eleni (9 J.) und Dresti (4 J.) staunten nicht schlecht über den großen Aufwand, mit dem der Schnadgang ausgerichtet wurde. Sie gingen mit vom Hof Heuser ins Dorf, wo sie weitere Aktivitäten mitmachten.

Im Dorf wurde die Gesellschaft empfangen von Bernhard Laukötter, dem Vorsitzenden des Heimatvereins Asbeck. „Wir bedanken uns, dass die Familie Heuser uns das zweite Mal eingeladen hat. Wir bedanken uns auch bei den artigen Herren und Damen, bei den Reitern und beim Musikverein Asbeck“, so Laukötter. Als Ehrengast präsentierte er Pastor Christian Dieker, der ebenfalls den Schnadgang mitgemacht hatte und die Richtigkeit des Grenzverlaufs bestätigte. „Asbeck bleibt Asbeck. Legden bleibt Legden. Die Grenzen sind in Ordnung“, bestätigte Dieker und erntete den Jubel der zahlreichen Besucher. Mit dem obligatorischen Daumenabdruck bestätigte er seine Beobachtung. Allerdings musste er noch einen zweiten Daumenabdruck abliefern,

denn er löste sein Versprechen ein, endlich Mitglied im Heimatverein Asbeck zu werden. Rebecca Brüggemann, Geschäftsführerin des Heimatvereins Asbeck und Laukötter freuten sich darüber besonders.

Danach konnte endlich die Hüpfburg aufgebaut werden. Man konnte endlich zusammen essen, klönen und trinken. Auch die Kinder hatten ihren Spaß durch den Soccer-Käfig, Tombola und vieles mehr. Die Erntekrone der Partnergemeinde Reszel erinnerte daran, dass der Erlös aus den Angeboten für Kinder dem Kinderheim in Reszel zu Gute kommt. „Die anderen Einnahmen verwenden wir für die neue digitale Informationstafel am Dorfteich im Zuge der Renovierung und Renaturierung“, ergänzte Dieker. Dazu gehört auch der Verkauf von Kaffee und Kuchen im Dormitorium.

Bernhard Laukötter (Vorsitzender Heimatverein Asbeck), Pastor Christian Dieker (Ehrengast), Rebecca Brüggemann (Geschäftsführerin Heimatverein Asbeck) nach dem obligatorischen Daumenabdruck des Ehrengastes zu Dokumentation, dass die Grenzen stimmen.

Quelle/Autorin/Fotos: Elvira Meisel-Kemper, Münsterlandzeitung Ahaus vom 02. Mai 2015

kult – Kultur und lebendige Tradition –

Kultur
über die Grenze(n)

Knotenpunkt für Kultur
in der Grenzregion
Westmünsterland und
Achterhoek

Kirchplatz 14 48691 Vreden
Telefon: 02861 - 681 - 1415
www.kult-westmuensterland.de

Museum Di.- So. 10 - 17 Uhr
Archive/Bibliothek Di.- Fr. 10 - 16 Uhr

Palmsonntagsumzug der Anholter Kinder

Der Brauch ist in Anholt mindestens seit Anfang des 19. Jahrhunderts überliefert. Das Palmsonntagsbrauchtum allgemein ist vornehmlich aus Süddeutschland und Österreich bekannt. Hier wurden bis ins 20. Jahrhundert hinein bei Palmprozessionen sogenannte "Palmesel" aus Holz mitgeführt, vereinzelt auch beritten durch eine segnende hölzerne Christusfigur. Das war aber nur in den südlichen und südwestlichen Gegenden des Reiches üblich.

Palmsonntagsumzug in Anholt 1961. Damals wurden die kleinsten Kinder noch auf Pferdewagen gefahren.

Der Brauch des Tragens von verzierten Palmstöcken an diesem Sonntag vor Ostern kommt offensichtlich aus den benachbarten katholischen Gegenden der südlichen Niederlande und den flämischen Teilen Nordbelgiens. So erschien z.B.1961 bei der niederländischen Post eine Sondermarke, auf der Kinder, die eine Art geschmückten Palmstock tragen, abgebildet sind. Wahrscheinlich ist dann in der Barockzeit um 1760

die Tradition vom damaligen Herzogtum Hoogstraaten (bei Antwerpen) unter dem Fürsten Nicolaus Leopold zu Salm-Salm, der dort meistens residierte, in die Herrschaft Anholt übernommen worden. Für diese Annahme spricht die erwähnte Tatsache, dass in hiesiger Gegend ein Palmsonntagsumzug mit Palmstöcken ausschließlich auf Anholt beschränkt war. Schriftliche Nachweise sind aber, soweit feststellbar, dazu nicht vorhanden.

Der Palmsonntagsumzug fand bis in die Gegenwart immer zwischen den beiden Sonntagsgottesdiensten, also zwischen 9 und10 Uhr, statt. An ihm beteiligten sich im Wesentlichen die Vorschuljahrgänge aus dem Kindergarten (die Kleinsten bis in die1970er Jahre auf Wagen gefahren) und früher auch die Kinder der ersten und zweiten Jahrgänge der Volksschule. Traditionsgemäß lag also das Höchstalter der Kinder bei etwa 8 Jahren. Sie zogen mit reich behangenen Palmstöcken in Begleitung ihrer Eltern oder älteren Geschwister durch die Straßen der Stadt. Dabei sangen sie sich ständig wiederholend das Palmsonntagslied auf "Aanholts Platt".

Anholter Palmstöcke

Die Palmstöcke, die von den Eltern geschenkt und geschmückt wurden und werden, stammen von einem Weidestrauch. Sie müssen in besonderer Art gewachsen sein und zwar so, dass sie am oberen Ende vier dünne Äste haben, von denen sich je zwei am Stock gegenüber stehen. Die Rinde dieses Stocks wird dann abgeschält, sodass er eine weiße Farbe erhält. Alsdann werden die gebackenen "Möskes" (Vögel) mit "Palm" (Buchsbaum) verziert auf die Enden der Zweige gesteckt. Der Stock selbst und die Äste werden mit Buchsbaum umwickelt. Auf die Spitze des Palmstocks kommt ein besonders großer Vogel, der auf seinem Rücken je nach Umfang mehrere Küken trägt. Die Möskes wurden von allen Bäckereien der Stadt in verschiedenen Ausführungen und Größen gebacken. Eine eigene zusätzliche Art Backwerk für den Palmstock war der sog. Kräkling, der von oben über den Stock gestülpt wurde und durch dessen vier Öffnungen die Seitenäste gesteckt wurden. Diese Kräklinge kamen aber in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mehr und mehr außer Gebrauch.

Der „Anholter“ Palmstock

Der in Anholt 1888 geborene damalige Kaplan Julius Willing (gest. 1951 als Pfarrer von Marienbaum) hat in einem Beitrag für die Zeitschrift "Westmünsterland" 1917 über die Palmsonntagsfeier in Anholt in seiner Jugend die Kräklinge genau beschrieben. Schließlich kommen auf den Palmstock auch Äpfel oder Apfelsinen, die auf den Stock oder die Äste gespießt werden, und auf eine Schnur gereihte Zuckerplätzchen, Pflaumen, Rosinen u.a., welche dann ergänzt um "Palm" um die Äste gewickelt wird und sie miteinander girlandenähnlich verbindet. Bunte Bänder, wie man sie in anderen Gemeinden findet, fehlen an den Anholter Palmstöcken. Im Wesentlichen hat sich der Schmuck eines Palmsonntagsstockes bis heute unverändert erhalten.

Der Palmzug wird seit 1947 vom Heimatverein Anholt, der dieses Brauchtum fortsetzt und damit erhalten hat, ausgerichtet. Seit Mitte der 1970er Jahre ist der Zug in die kirchliche Palmsonntagsfeier einbezogen.

Impression vom Palmzug 2014

Quelle/Autor: Klaus Zelzner, 1997
Text und Fotos wurden vom Heimatverein Anholt zur Verfügung gestellt.
abgedruckt im HB 236 / März-April 2015

Pingsterbrut und
Kinderschützenfest in Krommert

Im Renzelhook in Rhede-Krommert kamen die Kinder schon seit unbekannt langer Zeit am Pfingstfest zusammen um gemeinsam „Pingsterbrut“ und ihr Kinderschützenfest zu feiern. Der Festplatz wurde schon immer in lockerer Reihenfolge auf den Höfen gewählt. Meist das Elternhaus eines der größeren Kinder. (In den Kriegsjahren fiel auch dieses Fest den Kriegswirren zum Opfer).

Unter dem Pfingstbogen standen schon immer Pingsterbrut und Pingstermänneken. Der treppenartige Bogen, der heute noch gebraucht wird, war schon direkt nach dem Krieg wieder mit den Kindern unterwegs. Zur Zeit der Krommerter Volksschule gingen nur die Renzelhooker Schüler dieser Schule zu Fuß durch den Hook (1. bis 8. Jahrgang). Die Kinder der Randgebiete, die in Rhedebrügge oder Krechting zur Schule gingen, feierten mit ihren Klassenkameraden und zwar dort. Später nach der Zusammenlegung der Schule umfasste das Gebiet den ganzen Renzelhook.

Der anstrengende Fußmarsch war für die Kinder nicht mehr zu schaffen. Sie wurden jetzt auf einen Wagen durch den Hook gefahren. Heinz Tebrügge hat seinen alten Ladewagen für die Kinder umgebaut und für das Pfingstfest gespendet. Begleitet wurden die Kinder vom dem Fahrer und meist zwei Vätern, die für die Sicherheit um und auf den Wagen sorgten. Die Gruppe wurde immer größer. Die Kindergartenkinder kamen dazu und die Schulzeit wurde bis zum 10. Jahr verlängert.

Der Ablauf des Festes veränderte sich in den Jahren nicht wesentlich. Geschmückt wird am Vortag. Am ersten Pfingsttag treffen sich die Kinder um 13.00 Uhr auf dem Festgehöft und auf geht es zur Fahrt durch den Renzelhook. Bei den Besuchen der Kinder auf den Höfen steht das kleine Pingstpärchen unter dem Bogen vor der Haustür.
Gesungen wird dann von der ganzen Kinderschar „De Pingsterbrut“:

„De Pingsterbrut de geht herut,
medd de gehle kruse Hoor.
En Ei dat bat üm nich,
twee Eier dat schad üm nich,
fiewentwentig an enen Diss,
dann wät de Brut dat Pingsten is.“

„Pingsterbrut“ in den 50er Jahren im Krommerter Renzelhook

Die Renzelhooker spenden Eier, Geld und Süßigkeiten. Zum Dank warf man früher Blütenblätter in den Hausflur und sangen das Lied „Heiliger Geist du tröster mein“.

Die Blütenblätter lässt man heute weg. So zieht die Kinderschar von Hof zu Hof. Auf halber Wegstrecke wird der Durst gelöscht. Viele Jahre mit Tri-Trop aus der Milchkanne. Auch das ist heute Vergangenheit und wird durch andere Getränke ersetzt. Ist die Kinderschar nach der anstrengenden Tour auf dem Festplatz angekommen, stärken sich alle. Früher gab es Streuselkuchen, später Berliner Ballen

und Bienenstich, meist vom Bäcker Große-Venhaus. Danach backten die großen Kinder (Mütter) den Kuchen selbst.

Weiterer Höhepunkt des Tages ist das Vogelschießen. Der glückliche Schütze (Werfer) ist Sieger des Wettbewerbs und König. Er wählt die Königin. Gemeinsam stellen sie den Hofstaat zusammen. Einige Jahre gab es auch zwei Königspaare, jeweils für die jüngeren und älteren. Dies wird von den Kindern spontan entschieden, je nachdem wie viele Anwärter an dem Fest teilnehmen. (Zu Pater Lachs Zeiten fuhr der Pfingstwagen auch noch mit einem Teil der Kinder zur Maiandacht nach Krechting). Mit gemeinsamen Spielen für Groß und Klein geht der Tag zu Ende. Die Großen feiern auch schon mal mit den Enkhookern und Ächterkrommertern einige Stunden weiter.

„Pingsterbrut“ heute im Renzelhook mit dem treppenartigen historischen Bogen.

Am zweiten Pfingsttag geht das Fest um 14.00 Uhr weiter. Die Schnitzeljagd gehört seit jeher dazu. Das Königspaar (Königspaare) plus Throngefolge versteckt sich im weiteren Umkreis des Festgehöfts. Einige Gruppen der größeren Kinder müssen sie suchen. Freiwillige Große betreuen die Kleinen und spielen mit ihnen. (Plumpsack usw.)

Am späteren Nachmittag stärken sich die jungen Gäste mit belegten Brötchen, Kuchen und Getränken. Früher wurden auch noch Eier gekocht. Die gesammelten Eier werden heute verkauft. Auch die Teilnehmer der Schnitzeljagd kehren zum Essen zurück. Mit gemeinsamen Spielen geht das Pfingstfest zu Ende.

Quelle/Autor/Fotos: Chronik der Krommerter Höfe und Familien, S. 576-577;
herausgegeben vom Förderverein Ortsmitte Krommert eV. im November 2016

Sitten und Bräuche in Südlohn

Auch wenn sich im Zusammenleben der Menschen in den letzten Jahrzehnten vieles verändert hat, so spielen Sitten und Bräuche im Vereinsleben, im Alltagsleben oder in der Folge des Kirchenjahres auch heute noch eine große Rolle. Vieles hat sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt und hat sich bis in die Neuzeit erhalten. Ein „nostalgisches Grundbedürfnis“ blieb erhalten. Sitten und Bräuche geben auch in hektischer, schnelllebiger Zeit einen festen Rahmen für Rituale und Handlungen.

Der Heimatverein Südlohn folgt mit den nachstehenden Texten dem Jahreslauf. Auf der einen Seite spielt das Kirchenjahr eine große Rolle, auf der anderen Seite stehen Vereinsleben und Nachbarschaften. Eine Trennung haben wir nicht vorgenommen – oftmals sind die Traditionen verknüpft und bilden einen gemeinsamen historischen Hintergrund. Wir führen die aktuellen heute noch praktizierten Sitten und Bräuche auf und beschränken uns auf eine Kurzbeschreibung.

1. Mai

Maikundgebungen gilt es in Südlohn nicht. Dafür Ausflüge zu Fuß mit dem „Bollerwagen“ oder mit dem Fahrrad. Ganze Gruppen und Schwärme sind unterwegs, um den 1. Mai – Feiertag zu genießen.

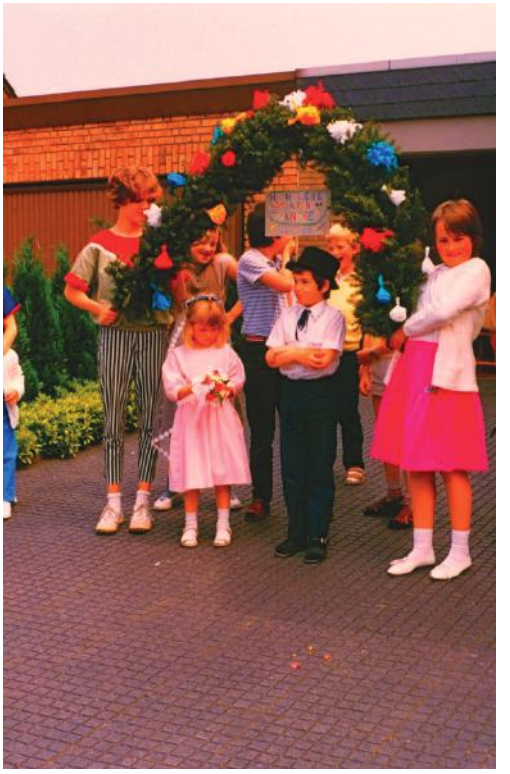
Christi Himmelfahrt

Christi Himmelfahrt wird 40 Tage nach dem Ostersonntag – also immer an einem Donnerstag – begangen. Diese 40 Tage gehen zurück auf das Zeugnis des Lukas, Apostelgeschichte 1,3. Der Himmelfahrtstag war bereits vor 100 Jahren ein beliebter Ausflugstag. Die „Vatertagsausflüge“ begannen sich herauszubilden. Auch heute noch nutzen Väter diese Möglichkeit, jedoch nicht mehr „so intensiv“ wie noch vor wenigen Jahren.

Pfingsten / Pingsterbrut

Mit Pfingsten endet der Osterfestkreis. Das Pfingstfest war seit jeher von weltlichen Bräuchen bestimmt. Die Natur lädt ein zu Tanz und Spiel in freier Natur. Im westlichen Münsterland – auch in Südlohn – wird „Pingsterbrut“ gefeiert. Der Aufzug ist einem Hochzeitszug nachempfunden: ein Mädchen als Braut und ein Junge als Bräutigam, sie gehen unter einem Blumenbogen. Mit großem Gefolge ziehen sie durch die Nachbarschaft und singen:

Pingsterbrut, du leue Brut,
wasst du erder uppe stohn,
wasst du met vöranne gohn.
Een Äi dat batt em nich,
twee Eier schad´t em nich,
fiefuntwintig an enen Diß,
dann weet de Brut watt Pingstern is!
Streu men Krut, streu men Krut,
N.N. …is de Brut,
mak men an, mak men an,
N.N. … is denn Mann.
Laot us nich solange stohn,
wie mütt noch´n Hüsken wirder gohn.



Nach dem Gesang werden Blumen gestreut (Streu men Krut). Die gesammelten Süßigkeiten werden in einem Haus der Nachbarschaft verzehrt. Die „Großen“ haben dafür gesorgt, dass Kaffee und Kuchen bereit steht.

Fronleichnam

Der katholische Feiertag Fronleichnam ist das „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“. Am zweiten Donnerstag nach Pfingsten – also nach 10 Tagen - wird

Fronleichnam gefeiert. Die Gemeinde lädt zur Teilnahme an der Prozession ein. Dabei wird das Zeichen und Geheimnis des katholischen Glaubens, Jesus Christus im Zeichen des Brotes, durch die Straßen der Gemeinde getragen. Der Priester trägt bei der Prozession hoch erhoben die Monstranz. An den im Freien aufgebauten Altären werden Fürbitten gebetet und der Priester gibt seinen Segen. Straßen, Häuser und Altäre des Prozessionsweges sind geschmückt. Bis Ende der 1960 – er Jahre wurde prachtvolle Blumenteppiche verlegt, die nur wenige Stunden Bestand hatten. Heute ist der Schmuck zurückhaltender, die Tradition der Fronleichnamsprozession durch Feld und Flur lebt weiter.

Schützenfeste

In Südlohn gibt es zwei Schützenfeste: Fronleichnam feiert der Allgemeine Bauernschützenverein Südlohn e.V. sein Fest, am vierten Sonntag im August wird das Schützenfest veranstaltet vom St. Vitus Schützenverein Südlohn 1606 e.V. Bestandteil der Schützenfeste sind Gottesdienste in der St. Vitus Pfarrkirche, Gefallenenehrung mit Zapfenstreich, Umzüge und Paraden und natürlich das traditionelle Vogelschießen zur Erringung der Königswürde. Die Schützenfeste gehören zu den Höhepunkten der dörflichen Festveranstaltungen in Südlohn.

Gefallenenehrung

Die beiden historischen Schützenvereine können nicht nur feiern, sie gedenken auch der Toten und Vermissten beider Weltkriege und der Opfer der Gewaltherrschaft. Nach der Schützenmesse ziehen die Formationen der Schützen, Vorstände und Offiziere, der Musikkapelle, des Spielmannszuges und der Männerchor zum Ehrenmal. Ein Trauermarsch mit dem passenden Chorgesang bilden eine würdevolle Kulisse für das Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Mit Trommelwirbel wird der Kranz niedergelegt, ein Geistlicher, der Bürgermeister oder eine andere Persönlichkeit der Gemeinde hält die Gedenkrede. Böller erschallen. Fackelträger links und rechts marschieren auf, der große Zapfenstreich

mit der Serenade und „Helm ab zum Gebet“ bildet Höhepunkt und Abschluss der Gefallenenehrung.

Kirmes

Kirmes wird in Südlohn gefeiert auf dem „Vikar-Meyer-Platz“. Die Südlohner sagen traditionell immer noch „Kirmesplatz“ oder „Vereinshausplatz“. Gefeiert wird am Samstag, Sonntag und Montag jeweils Mitte Juni. Die Gemeinde bemüht sich sehr, die Kirmes in Südlohn attraktiv zu halten, kein leichtes Unterfangen.

Kirmestreiben in den 1970er Jahren

Quelle/Fotos: Heimatverein Südlohn
Auszug aus dem Buch "HEIMAT SÜDLOHN",
herausgegeben im Jahre 2015 vom Heimatverein Südlohn e.V.
www.heimatverein-suedlohn.de

Heimatverein Südlohn e.V.

Der Mai ist gekommen

Der Mai ist gekommen,
die Bäume schlagen aus,
da bleibe, wer Lust hat,
mit Sorgen zu Haus!
Wie die Wolken wandern
am himmlischen Zelt,
so steht auch mir der Sinn
in die weite, weite Welt.

Herr Vater, Frau Mutter,
daß Gott euch behüt!
Wer weiß, wo in der Ferne
mein Glück mir noch blüht;
Es gibt so manche Straße,
da nimmer ich marschiert,
es gibt so manchen Wein,
den ich nimmer noch probiert.

Frisch auf drum, frisch auf drum
im hellen Sonnenstrahl!
wohl über die Berge,
wohl durch das tiefe Tal!
Die Quellen erklingen,
die Bäume rauschen all;
mein Herz ist wie 'ne Lerche
und stimmet ein mit Schall.

O Wandern, o Wandern,
du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem
so frisch in die Brust;
Da singet und jauchzet
das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön,
oh du weite, weite Welt!

Text: Emanuel Geibel (1841)
Musik: Justus Wilhelm Lyra (1842)

Im Frühtau zu Berge

Im Frühtau zu Berge wir zieh'n, fallera,
es grünen die Wälder und Höh'n, fallera.
Wir wandern ohne Sorgen singend in den Morgen,
noch ehe im Tale die Hähne kräh'n.
Ihr alten und hochweisen Leut', fallera,
ihr denkt wohl, wir wären nicht gescheit, fallera?
Wer sollte aber singen, wenn wir schon Grillen fingen
in dieser so herrlichen Frühlingszeit.
Werft ab alle Sorgen und Qual, fallera,
kommt mit auf die Höhen aus dem Tal, fallera!
Wir sind hinaus gegangen, den Sonnenschein zu fangen.
Kommt mit und versucht es doch selbst einmal!

Text: Gerd Schulten (1917)
Musik: Volksweise 19. Jh.

Alle Vögel sind schon da

Alle Vögel sind schon da,
alle Vögel alle.
Welch ein Singen, Musizieren,
pfeifen, zwitschen, tiriliern,
Frühling will nun einmaschieren,
kommt mit Sang und Schalle.

Wie sie alle lustig sind,
flink und froh sich regen.
Amsel, Drossel, Fink und Star,
und die ganze Vogelschar,
wünschen dir ein frohes Jahr,
lauter Heil und Segen.

Was sie uns verkünden nun,
nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen lustig sein,
lustig wie die Vögelein,
hier und dort, Feld aus Feld ein,
singen, springen, scherzen.

Text: Hoffman von Fallersleben (1847)
Musik: Volksweise 18. Jh.

Lustig ist das Zigeunerleben

Lustig ist das Zigeunerleben,
Fa-ria, fa-ria, ho.
Brauchen dem Kaiser kein Zins zu geben,
Fa-ria, fa-ria, ho.
Lustig ist's im grünen Wald,
wo des Zigeuners Aufenthalt,
Fa-ria, fa-ri-a, fa-ria, :| ho.

Sollt uns einmal der Hunger plagen,
Fa-ria, fa-ria, ho.
Tun wir uns ein Hirschlein jagen:
Fa-ria, fa-ria, ho.
Hirschlein nimm dich wohl in acht,
wenn des Jägers Büchse kracht:
Fa-ria, fa-ri-a, fa-ria, :|ho

Sollt uns einmal der Durst sehr quälen,
Fa-ria, fa-ria, ho.
geh‘n wir hin zu Waldesquellen,
Fa-ria, fa-ria, ho.
Trinken das Wasser wie Moselwein,
meinen, es müsste Champagner sein
Fa-ria, fa-ri-a, fa-ria, :II ho

Wenn wir auch kein Federbett haben,
Fa-ria, fa-ria, ho.
tun wir uns ein Loch ausgraben,
Fa-ria, fa-ria, ho.
Legen Moos und Reisig 'nein,
das soll uns ein Federbett sein.
Fa-ria, fa-ri-a, fa-ria, :| ho

Volkslied und Volksweise 19. Jh.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt,
dem will er seine Wunder weisen
in Berg und Tal und Strom und Feld.

Die Bächlein von den Bergen springen,
die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
was sollt' ich nicht mit ihnen singen
aus voller Kehl und frischer Brust.

Den lieben Gott lass ich nur walten;
der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
und Erd' und Himmel will erhalten,
hat auch mein Sach' aufs Best' bestellt

Text: Joseph von Eichendorf (1822)
Musik: Friedrich Theodor Fröhlich (1833)

Quelle: Liedtexte sind vom Heimatverein Marbeck zur Verfügung gestellt worden.

Dat Klumpenleed

Vör Jaorn was´t, dao gingen wi met Klumpen in de Stadt,
un ook äs Kinder in de Schoole, dao praoten wi noch Platt.
Vaader sägg, no hör äs Mooder: wat was dat fröher schön,
dao hädden wi alle Klumpen an un de weern so bequem.

Refrain: Alle hädden wi Klumpen, spitzen oder stumpen,
Klumpen met un aone Leer, wat hädden wi vör´n Pläseer!

Wöll´n sunndaggs wi spazeer´n gaon, in´n Buss un üm dat Feld,
dann hädden wi alle Klumpen an, vör Schoh hat Vaader kenn Geld.
Un weern wi ok noch so arm, dat dööt uis vandage nich leed.
De Fööte hädden wi puschkewarm, drüm sing wi dat Klumpenleed.

Refrain: Alle hädden wi Klumpen, spitzen oder stumpen,
Klumpen met un aone Leer, wat hädden wi vör´n Pläseer!

To´t Fuusballspölln weern de ok gudd, up´n Hoff un öwwerall.
Dann was all weer ´ne Schiewe kapott, up eenmaol goff´t ´ne Knall.
Vaader keem dann vör de Döör un soog uis all dao staon.
Wat is dat doch all weer´n Mallöör, et häff weer nümms edaon.

Refrain: Alle hädden wi Klumpen, spitzen oder stumpen,
Klumpen met un aone Leer, wat hädden wi vör´n Pläseer!

To´t Melken in denn deepen Stall häör´n Klumpen ok daoto.
Ih kennt´t jao all, ih wett´t jao wall, dat ging doch nich met Schoh.
Un satt de Katte bi de Melk, schmett ik öhr ´n Klumpen nao.
Dann was de Katte te beduurn, ih mött mi ok verstaon.

Refrain: Alle hädden wi Klumpen, spitzen oder stumpen,
Klumpen met un aone Leer, wat hädden wi vör´n Pläseer!

No is´t vörbi met klipp un klapp, in´ne Köcke un up de Dääl.
De Klumpen staot no up dat Schapp, met Blöömkes rot und gääl.
Dao weerd se ehrt un nich mähr schürt, met Sand un Seepe brun.
Se dröögt ok nich mähr achter´t Hus, up Mooders Lattentuun.

Refrain: Alle hädden wi Klumpen, spitzen oder stumpen,
Klumpen met un aone Leer, wat hädden wi vör´n Pläseer!

Quelle:
Heimatverein Erle
Volkslied, Verfasser unbekannt
Hinweis: Videovortrag auf der Homepage des Heimatvereins Erle
www.heimatverein-erle.de/plattdeutsch/plattdeutsch-hoeren

Bokeltsen Kalender

Ik proat Platt

Mai – Pättkestour

Wenn ik so met miene Fietse
Öwwer schmale Pättkes flitze
An ne mojen Fröhjohrsmorgen
Dann vergät ik alle Sorgen.

Dör de Felder, dör de Büsse
Weiht den Wind mej üm de Müsse.
Wiet un breet see ik kin Mensse
Et is as of ik Schoole schwänze.

Häskes bünt an Hochtied fiern
Vöggelkes an`t tiriliern.
Ook ne Kuckuk is dorbej
Un ik häw kin Geld bej mej.

Köije kaut met brede Muhle
Midden up en Weg ne Kuhle.
Holl mor faste dienen Lenker
Un maak neet te völle Schlenker.

Wiss dou dej es ümmekieken
Of es een paar Blömkes plücken
Stell de Fietse an de Siede
Führ ook wer nao Hus betiede.

Bliewe ümmer up en Patt
Sons flüggs dou noch up dien Gatt.
Wat sägg mej ne olden Buur:
`t Läwen is ne Pättkestour.

Juni – Bickbäsen plücken

Wat Bickbäsen bünt, dat weets dou gewiss
Un seker ook ganz genau, wor dou se kriss.
Et is jo kin Doon, nao de Markt te loopen,
wenn de Tied dorför dor is, dann kasse se koopen.
Wej mössen uns fröher wall hundertmaol bücken
Üm en half Emmerken Bickbäsen vull te plücken.

Wej trocken uns ne olde Buckse an
Un dann ging et loss met alle Mann.
Vandage sägg man ook wall „Met alle Frau“
Domaols neem man dat neet so genau.
Vader, Moder un ook wall en paar Tanten,
Vedders, Cousinen alles Verwandten.

Dann leepen wej betiede ut et Hus
Wej wollen de Ersten wessen in en Buss.
En Tollbus, dat was en groot Revier
De hooge Dännen stunnen dor Spalier
Un öwwerall de halwhooge Strücker
Met Bickbäsen dran, so dick as ne Knicker.

Van en Grawen ut brukkens dou dej nich ens te bücken
Dor kuss dou de Täcker van undern bekieken.
Un wann wej dat Pöttken vull hadden met Moite
Dann kippen wej et üm in Moders Teute.
Wej dörwen et neet, mor et kunn passiern,
dat wej ook en Händeken vull selwers probiern.

De Sunne schienen hatt, wej fingen an te schweeten
De Fleegen un Müggen, de wollen et weeten.
Üm veer Ühr wassen wej alle schachmatt
Un meeken uns trügge nao Hus up en Patt.
Underweggs woll ik neet alltevölle seggen,
miene blaue Tunge hadde wat dorteggen.

Mor aowends bej en Bokwaitenpannekooke
Meeken se alle de Muhle los – un ik ooke!

Juli – De Badeanstalt

De Sunne schient so hell un denn Himmel is so blau
De Luft is so warm, un dat Water dat is lau.
Drüm niks wie af nao de Badeanstalt.
Ne Grossen Intritt an de Kasse betaalt

Rut ut de Klamotten, so gau as man kann
Tied van ne Rats de Badebukse an.
Rin in et Water met eenen Satz
Tum Schwömmen is dor neet alltevölle Platz.

An`n Täu hüng en Schild: „Nur für Schwimmer“ steht dor drup.
Dat hier kinne versüpp, passt denn Bademeister up.
An et Sprungbrett mutt man Schlange staohn,
wenn sik ümmetrekken will, mut in de Kabine gaohn.

Met ne hölternen Kaan nao de Könningsmöllenbrügge
För fief Grossen hen un ook wer trügge.
En paar Junges häbt in Tüssentied dat Schwömmen satt.
Se kaazt öwwern Platz un bünt noch kläddernatt.

En paar Fraulöh laot de Sunne sik up de Hutte schienen
Se liggt up de Decke un glänzt as Ölsardinen.
Dat de Junges dor vorbej mut, dor könnt se doch niks för.
Dat de Fraulöh no weer natt bünt, dat is öhr Malör.

Wörd denn Naomiddag ook met ne Sunnenbrand betaalt,
wat was et doch wer moj in de Badeanstalt.
Mor de, de is al lange weer verschwunden
Ik häbb se korts esocht, mor ik häb se neet efunden.

Schade!

Quelle/Autor: Willi Richter, Bocholt
zur Verfügung gestellt vom Plattdütsken Kring im Heimatverein Bocholt

Denn Erlkönning

We föhrt daor so late dör Pastors Buss?
Et is denn Vader, denn mut nao Huss!
Dat Rad, datt krakt, so schwaor et löpp,
sin Junge sit vörne drupp un schlöpp.

Up eenmaol wacht denn Junge up,
he kick un segg en Türken drupp:
„Verdumme, Vader, kick es daor,
ne fiesen Kerl, et is wall waor.“

Denn Vader luhrt so nao vörne un segg:
Daor ligg bloß ´ne Boomwottel öwwer’n Wegg.
Holl di mä gudd faste up min Rad,
süss ligg’se glicks noch up din Gatt.“

Un so trampelt he widder, dat Blage, dat blärt,
denn Vader dech: „Hädde ick doch bloß dat Rad eschmert.“
De Modde is pappig äs Olli un Teer,
de Kätte rasselt äs en Maschinengewehr.

Daor stött denn Junge denn Vader vörn Buck,
he segg: „Kick äs gau daor achter denn Struck.
Oh Vader, ick häbb so ´ne Angst vör denn Mann,
glieks hät he uis an de Mestgreepe dran.
Gau, Vader, glieks wött denn Kerl noch frech,
wi föhrt hier links in denn Binnenwegg.“

„Du dumme Blage häs ´ne Spleen,
ick häb noch kenne Kerl met de Greepe sehn.“
„Oh Vader, wi witt is et noch bis up de Schossee?
Mi döt van dat Sitten denn Hintern weh.“
„Noch twintigg Minütten, dann bün wi daor.
Verdreit, wat löpp dat Rad so schwaor!“

„Oh Vader, daor is denn Kerl all weer,
wi kriegt soglieks denn Balg vull Schmeer!“
Daor piept et van achtern, dat Rad is platt,
denn Vader hät sick vestuckt dat Gatt.
Denn Junge ligg in de Modde un blärt.
He is van unnern bis bowwen beschmert.

„Oh Vader, denn Kerl hat mi Angst emaakt.
Jetzt häb ick mi de Buchse vull emaakt.“
Hell schient de Maone öwwer Pastors Buss,
un no löpp denn Vader met dat Rad nao Huss.
He hört noch, wie en Vögelken sung.
In sinnen Arm dat Jüngsken stunk.

Quelle:
Heimatverein Erle
Frei nach Johann Wolfgang von Goethe, im Erler Platt von Johannes Kempken
Hinweis: Videovortrag auf der Homepage des Heimatvereins Erle
www.heimatverein-erle.de/plattdeutsch/plattdeutsch-hoeren

Dat Praoten

Fernsehn un Radio bünt schön un sorgt ook för Unterhaltung, aber praot't wöd no in de Familie boll gar nich mehr. Un dat was doch früher so schön.

Ick weet noch as Scholjunge, dat sick an schöne Sommerowende de Naobers vör usse Hus hensetten un sick öwwer alles underhollen dään. Öwer't Weer, Politik, besünners ook öwwer de Gemendepolitik, oder – wat wi as Jungs so gäerne hör'n – öwwer den ersten Weltkrieg, well daor gerade vörbi was. Usse Moder moß us Jungs met Schännen oder boll met Schläge no Bedde schicken, so gäerne lustern wi daor.

Vandage giff't sowat nich mehr. Et gäwwet Löe, well in't sölwe Hus wonnt un sich nich kennt, sick gerade Dagestied sägget un nich mehr. Aber früher was man jao ook van den Naober mehr abhängig. De Kinder wödden doch alle in't Hus geborn. Ne Dokter oder Tierartzt goff't in Häiden nich. Dann moß den Notnoaber oder seine Frou inspringen, wenn de Noaberfou in'n Kroam kamm, oder wann in'n Kohstall äs ne schwaore Geburt was. Immer helpen se sich teggensietig. Un wann dann alles gudd verlopen was, wodd bi'n Köppen Koffie oder `n Schnäpsken noch'n Präötken maakt.

Usse gelehrtr Herren segget vandag jao sölws all: Dat Gespräch, vör allem dat Familiengespräch, fählt. Dat is doch ümmer `n Hasten un `Jagen: Kinneene häff Tied, trotz Auto, Mähdrescher Vollerntemaschinen, oder in`n Husholt, well jao vandage ook al ganz automatisch is.

Maakt doch äs`n Präötken un kiekt nich immer up de Uhr. Et bruukt jao nich te vull te werden, es mi dat äs öfters in miene Friejenstied passerd is.

Mien`n Schwiegervader, Jans Umme van Buschhusen, praoten ook so gäerne. Un wann ik dann Sundagsnömidags daor ankamm, üm nao seine Dochter Klara te frijen, sat he sik bi schön Weer vör de Husdöör, un ik moß dann bi em sitten.

Dan praoten wi öwwer alles, wat to de Tied so in't Gespräch was. He was jao ook in'n ersten Weltkrieg west, un ik gerade ut den Twedden weerkommen. Deshalb hädden wi jao Gesprächstoff genug. Miene Klara hadde daor kin Interesse an un leet sick nich sehn. So satt ik met Vader Jans dann ümmer bes to't Aowendäten vör't Hus.

Aber deshalb was ik jao nich nao'n Buschhusen kommen: Ik hadde met miene Loperie doch ganz wat anderes in'n Sinn, un miene Klara dach genau so.

Ik küür Platt

Quelle: Plattdeutsche Erzählung von Johann Höing-Tücking aus Heiden
zur Verfügung gestellt vom Heimatverein Heiden

Keerkencard

Anne: Gudden Dagg Berta, wi häbbt uis lange nich esehn! Gäfft wat Nijes?

Berta: Ach, eegentlik nich völle. Ik bün grade up den Wegg nao den Pastor, üm miene Keerkencard afftohaalen.

A.: Keerkencard? Wat is dat dann? Is dat ne Ansichtskarte van uise Keerke?

B.: Wat is dat dann!!! Häs du noch nix daovan ehört? Er wött doch in`t Darp van nix anners mehr praot!

A.: Jao, nää, mmh, ik was de leste Tied nich ganz so faake inne. Aber vertell äs, wat häff dat dann up sik met sonne Keerkencard?

B.: Jao, dat is so: Jeedereene kann no de Keerkencard beantragen. Daor kasse Punkte sammeln wi süss inne Aptheke oder bi Edeka.

A.: So? Vertell wieder!

B.: Un diene Kollekte, de du Sundaggs in`t Körfken döös, de kasse van nu an faots abbuchen laoten. Den Klingelbüül, den gäfft nu nich mehr!

A.: Is klaor, dann gäfft uk keine Knööpe mehr innen Klingelbüül. Un wo sall dat alls klappen?

B.: Also, et gäff verschiedene Klassen: De eenfache Keerkencard is in eenfachet lila, de Silbercard kriss du, wenn du en Ehrenamt häs, wenn du villichens Bezirkshelferin büs, of vör de Caritas sammeln gehs oder innen Keerkenchor metsings. - De Goldcard kriss du, wenn du völle Ehrenämter häs oder innen Keerkenvörstand büs oder de Vörsitzende van de Frauen büs oder bi de Fronleichnamsprozession den Baldachin dräggs.

Un dann gäfft noch de Platincard, - aber de gäfft blooß, wenn du en Geeßliken of ne Nunne inne Familije häs.

A.: Un wovääor sall dat gudd wässen?

B.: Na, to`t Punkte sammeln natürlik. Also: Wenn du Kinder häs, de Messdeener bünt, dann gäff dat Sonderpunkte. Aber – wenn de Kinder sundaggs nich mehr nao de Keerke gaoht, dann kann dat uk Punktaffzüge gäwwen. Also, dat geht so: Wenn du inne Keerke gehs, an`t Wejhwaterbecken vörbi, dann trecks du diene Karte däör un dann wääts du – schwupp di wupp met Wejhwater besprenkelt. Dat muss du nich mehr sölwer maaken.
Un bi de Platincaed, daor rüük dat Wejhwater nao Chanel Nr. 5.

A.: Dat häört sik jao spassig an. Un wat gäfft süss noch?

B.: Jao, bi de Platincard häss du natürlik ümmer en reservierten Plass inne Keerke inne erste Bank. Un jemand bräöch di up dienen Plass. Aff Goldcard gäfft to`t Sitten en week Küssen Un bi de Kommjoon, daor gäfft aff Goldcard Hostie un Wien. Un bi dePlatincard, daor wödd di dat an dienen Plass ebracht.

A.: Mutt ik dann met de Keerkencard ümmer blooß in Erle nao de Keerke gaohn?

B.: Nää, natürlik nich. Dat löpp jao äöwwer ´n Computer. Dat gellt vör alle Keerken.

A.: Ach so, dann kann ik jao kinne Punkte verleesen.
Aber sägg äs: Wo is dat met e Bichte?

B.: Ach, dat is ganz eenfach: Met diene normale Keerkencard kass du normal bichten äs ümmer. Aff Silbercard genügt ne Bußandacht, un bi de Goldcard kriss du en Bichtgespräch. Un bi de Platincard bruks du gar nich mehr to bichten.
Daormet is alls gudd.

A.: Sägg äs, gäff dat bi de Keerkencard uk sowat wi ne Seniorencard?
Ik meen so met Rabatt bi Pilgerfahrten?

B.: So genau wett ik dat uk nich. Daor muss du äs in Mönster bi den Bischof naofraogen. Daor wärt jao uk alle diene Daten espeichert.

A.: Wat gäfft dann so, wenn me völle Punkte bineene häff?

B.: Dat is so: Wenn du 6 000 Punkte bineene häs, dann kriss du de Keerkenzeitung för en half Jaohr ümsüss. Un nao jede Misse dräöffs du affstimmen, of du met de Präke inverstaohn büs. Bi de Goldcard krisse Kopfhörer, dat du alls richtig verstaohn kass. In´n Winter sitze met de Goldcard inne Nöchte vanne Heizung. Häff bloß alls Vördeele met de Keerkencard, bloß Vördeele, besünners met de Goldcard.

A.: Sägg äs, kasse uk aohne Keerkencard kerklik trauen?

B.: Oh, dat is kompleseert, ik häbb ehört, den Antrag ligg in Rom bi`n Papst.

A.: Gäff dat villichens uk Probleme, wenn se de Goldcard häff un he bloß de ömmelige Silbercard?

B.: Jao, dat sicher wall, Probleme gäfft meestieds, uk met de Familli. Dat is so: Wenn dien Broer Pastor is un he dann doch hieraot, dann wäöt diene Card faots innetrocken, uk wenn et ne Platincard is. Sowat geht gar nich!

A.: Nää,dat is nich mien Problem, mien Broer is ken`n Pastor.
Aber sägg äs, wat will me denn met düsse Keerkencard erreichen?

B.: Na ja, man hoppt, dat sik alle völle Möite gäfft, so völle Punkte to sammeln, dat se bätere Keerkencard kriegt. Bi de Dööpe krieg jedet Kind per se siene eegene Keerkencard, aber wenn den Vader oder de Moder all de Gold- oder Platincaerd häbbt, dann wödd dat Wejhwater annewörmt.

A.: Wat du alls wets. Dat häbb ik alls nich metekreggen. Ik mott togäwwen, ik was all längere Tied nich mehr inne Keerke. Daor kasse äs sehn, uk inne Keerke ännert sik de Tieden. Ik gao faots in`t Pfarrbüro un haal mi de Card. Ik glööw, ik krieg all de Silbercard. Ik bün bi de Frauengemeinschaft, ik back Kooken för`t Sommerfest un treck Maria un Josef för de Krippe an. Meens du nich uk?

B.: Jao, sicher wall! Dann drääpt wi uis Sundagg bi`t Keerkencard-Däörtrecken un Punkte sammeln. Gudd gaohn!!

Quelle:
Heimatverein Erle
Verfasser unbekannt
Hinweis: Videovortrag auf der Homepage des Heimatvereins Erle
www.heimatverein-erle.de/plattdeutsch/plattdeutsch-hoeren

Bennad un Ömer

Ett is all gutte 35 Johr hen, äs bie uss in't Doorp de ersten „Gastarbeiter“ introcken. Wie keeken nejschierich op de frömden Löh, de ock ganz anners antrocken wassen äs wie. Verstoahn konn man sick ock nich so richtig, weggen datt de Familgen wall so'n bettken Dütsch kührten, obber Platt, datt konnen de noh ock nich. Un de Wessemsken, de konnen ock keen Türkisch, obwohl de allgemein äs de „Wessemsken Türken“ in de Geschichte van datt westlicke Mönsterland ingoahn bünnt.

Worüm ett de noh so hetten doht, datt wett keneene mehr. Jedenfalls hett' de Ausken “Waterratten”, de Eepsken “Pillepatten”, de Ottenstensken bünnt de “Wotteln”, de Alstätter bünnt de “Sandhasen” und dann giff datt noch de “Wüllschke Wind”. Un de Wessemsken datt bünnt äben de “Türken”. Noh hett obber in't Plattdütsche n`Türken öwwersatt in't Hochdütschke „ein Weilchen“. Wenn man noh bie'n Doktor wochten mutt, dann sech de Spreckstundenhölpe: „du muss noch wochten, datt düürt noch n' Türken.“ Obber ick komm ganz van mien eegentlicket Thema aff. Ett geht mie ja noh üm de Mönsterländschke-Türkische Noberschupp.

Eens gutten Dachs hadden de türkischken Nobers Besuch utt ehr Heimatland, ehren Bessvader was door. Jeden Dach satt he op een Bänksken vöör datt Huss in'ne Sünne. So hadden datt usse Vorfahren ock all immer doahn. Noh kööm datt eens gutten Dachs, datt usse Vahre in ussen Goahren an't fuhrwerken wass. He woll tüschken datt Gemöse hacken, doormett ett gutt wassen döch. Door kööm op eenmaol denn türkischen Bessvader mett sien Käppken op denn Kopp un bekeek sick datt äs nöger.

Usse Vahre, de sick joh nich unnerhollen konn, trock ne Schlootkopp utt de Grund, hööl se em hoch un sech so mett een Woort „SCHLOOTKOPP“. Door lööp denn türkischen Noaber in ehren Goahren, kööm weer und wees usse Vahre 'ne Paprika un sech: BIBER. Usse Vahre wees em noh ne Kabusskopp un sech: ROTEN KABUSS. Doorup hen wees em denn Türken noh weer 'ne Melone un sech so mett een Wort: KAVUN.

Usse Vahre moch lachen un wees em noh weer 'ne Kohlrabi un sech op Platt: KOLLRABEN. Datt löht denn ollen Türken nich op sick sitten und kööm bolle weer mett eene Knoblauchknolle un sech laut und düttlick: SARIMSAK. Doorup henn wees em usse Vahre sien Schnittlauch un sech: Datt iss usse PUPPKRUTT.

So göng datt hen un her. Noh' ne gutte halbe Stunde kööm noh denn türkischen Bessvader mett 'ne Gurke weer un woll gerade seggen: SALATALIK.....

Door rööp usse Vahre: hoah, datt gifft bie uss in't Mönsterland all lange. Wie bruckt de föör Gurkenschloot. Beide mochen lachen, beide wassen Buuren. Un de, de bruck keene langen Woorde, üm sick te verstoahn. Buuren, de verstoaht sick op de ganze Welt, ohrne langet Gekühr.

Ik küür Platt

Quelle:
Annette Katharina Winkelhorst
„PlattFormen –
Geschichten und Gedichte von heute in münsterländischem Platt
ISBN: 978-3-89688-539-5

Sprichwörter
und Redensarten

Im Sprichwort wird ein konkreter Sachverhalt des Alltags zum allgemein gültigen Sinn des Daseins verdichtet. Sprichwörter bedürfen im Unterschied zur sprichwörtlichen Redewendung nicht einer Erklärung. Der wörtliche Sinn enthält bereits eine vollständige und gültige Aussage, nicht erst der übertragene Sinn. Aber durch die Übertragbarkeit erhält das Sprichwort seine dichterische Qualität.

Bei der folgenden Auswahl wurde diese Definition großzügig gehandhabt und es wurden auch Vergleiche, bildhaft formulierte Erfahrungssätze und Ermahnungen aufgenommen. Es gibt jeweils den plattdeutschen Spruch mit der hochdeutschen Übersetzung.

Autoren
Gertrud und Wilhelm Elling, Vreden

Vom Heiraten und von der Ehe

Bääter met'n old Wiew in't Bedde as met ne junge Deerne in't Ääksternnüst.
Besser mit einer alten Frau im Bett als mit einem jungen Mädchen im Elsternnest.

Bääter ne junge Däärne frijen, as 'n old Wiew dat Gatt öwwer de Beddeplanke schlöppen.
Besser ein junges Mädchen heiraten als einer alten Frau den Hintern über die Bettkante schleppen.

Den Düüwel sien Bessmooder was ook ne schööne Däärne, as se noch jung was.
Des Teufels Großmutter war auch ein schönes Mädchen, als sie noch jung war.

Leewde is blind, se föllt nett sowall up'n Kohdreet as up'n sieden Lind.
Liebe ist blind, sie fällt genauso gut auf einen Kuhfladen wie auf eine seidene Schleife.

Wo't dampt, is't warm, sä' de Kräie, daor gong se bi'n Hohnerköttel sitten.
Wo es dampft, ist es warm, sagte die Krähe, da setzte sie sich neben einen Hühnerdreck.

Kinn Pott is so scheel (scheew), of daor päss ook 'n Deckel up.
Kein Topf ist so schief, es passt auf jeden Fall ein Deckel drauf.

Wess nich so dumm, nemm di eene, well nich so däösig is!
Sei nicht so dumm, nimm dir eine, die nicht so einfältig ist.

Et was äs ne Deerne uut Vreene,
de harr 'n Paar heel mooie Beene;
se droog witte Söckskes
un ganz kotte Röckskes.
Sietdem was se nich mähr alleene (Limerick, Bo).

Es war ein Mädchen aus Vreden,
die hatte ein Paar sehr schöne Beine.
Sie trug weiße Söckchen
und ganz kurze Röckchen.
Seitdem war sie nicht mehr allein.

Et is eenerläi, well de Buxe anhäff, wenn se mon gudd upbunnen is.
Es ist egal, wer die Hose anhat, wenn sie nur gut aufgebunden ist.

Wat ik in mien Käärl (Mann) un in mien Schwien (Farken) stoppe, dat kümp mi sölws tegudde.
Was ich meinem Mann und meinem Schwein angedeihen lasse, das kommt mir selbst zugute.

Em is ‘n gudd Radd an’n (van´n) Waagen loopen.
Ihm ist ein gutes Rad an den (vom)Wagen gelaufen.

Wann den rechten Joosepp kümp, sägg Maria wa´ „Jao”.
Wenn der richtige Josef kommt, sagt Maria wohl „Ja“.

Se woll ‘n Schleew noch nich uut de Hand gewwen.
Sie wollte den Suppenlöffel noch nicht aus der Hand geben.

Up Bookwäitensaod un Froulöö Raod is kinn Verlaot.
Auf Buchweizensaat und Frauenrat ist kein Verlass.

Well den Voggel taxeert nao de Feern, kümp bi de Schiethuppen terechte.
Wer den Vogel nach den Federn einschätzt, der landet beim Dreckhaufen.

Ne Frou un ‘n Schinken, de sass nich uutlehnen.
Eine Frau und einen Schinken soll man nicht ausleihen.

Well de Mooder kennt, kennt ook de Dochter.
Wer die Mutter kennt, kennt auch die Tochter.

Essen, Trinken, Alltag

Ääten un Drinken höllt Liew un Seele bääter bineene as ieserne Bände.
Essen und Trinken hält Leib und Seele besser zusammen als eiserne Bänder.

Alls met Maote, Beer (Fuusel, Schnaps) met’n Emmer un Speck bi’n Pannekooken.
Alles mit Maßen, Bier (Schnaps) mit nem Eimer und Speck an den Pfannkuchen.

Bääter eenen Dagg satt, as alle Daage wat.
Besser einen Tag satt als jeden Tag etwas.

Teggen de Mögge ääten, dat bekümp nich.
Gegen den Appetit essen, das bekommt nicht.

Bääter ne Luus as gaar kinn Flees in'n Pott.
Besser eine Laus als gar kein Fleisch im Topf.

Et giff mon eenen Jammer in de Welt, un dat is, wenn Kohdriete in't Waater föllt.
Es gibt nur einen Schaden in der Welt, und das ist, wenn Kuhfladen ins Wasser fällt.

Waater is 'n kläinen Riekdum un ne groote Verläägenhäid.
Wasser ist ein kleiner Reichtum und eine große Verlegenheit.

Getällt Geld un geschnedden Brood is riewe.
Gezähltes Geld und geschnittenes Brot ist schnell auf.

Gotts Säägen is so good in't Waater as in'n Wien.
Gottes Segen ist genau so gut im Wasser wie im Wein.

Döör't Halsgatt geht vull döör: Land un Sand, Huus un Hoff, ne Waaterkamp met ne däörne Hegge.
Durch den Hals geht viel durch: Land und Sand, Haus und Hof, ein Wasserkamp mit einer Dornenhecke.

Et was ne kahle Visiete – aone Koffie un alls.
Es war eine kahle Visite – ohne Kaffee und sonst etwas.

Well tällt, wat he ett, de wödd nich fett.
Wer zählt, was er isst, der wird nicht fett.

Rätsel

1. Bi Dage geiht es klipp, klapp:
   bi Nacht steiht et vör`t Bedde un gaapt.

2. Ick weet een Dink,
   dat hänk an de Wand
   un giff jeden de Hand.

3. Lüchtken, Lüchttken, Lämpken,
   geiht üm usse Kämpken,
   hät kin Buuk of Beene
   geiht so ganz alleene.

4. Et hät kine Lunge,
   un hät kine Tunge
   ganz küert fürwaohr
   ganz dütlich un klaor
   Et spriäket för all
   So äs et sall:
   Baoll hurig,
   baoll trurig,
   baoll frohen Moots,
   verkünnend wat Guetts.

5. En Blinnen saog en Hasen laupen,
   En Lahmen laip em nao,
   En Nackteten staik em nao.
   Was is dat?

Wat herut kümp:

1. Holsken (Klumpen)
2. Handdook
3. Sunne
4. Karkenglocken
5. Dat is gelaoggen

Quelle: Heimatverein Lünten
aus dem Buch „Tungenschlag – Mundartlesebuch für Westfalen-Lippe“.

Denn Foass und denn Adebaar

un annere Fabeln
noah
Jean de La Fontaine

in Platt gesatt van Heinz Eming

Jean de La Fontaine

woadde an denn 8. Juli 1621 in Château-Thierry geborn; gestoarwen is he an denn 13. April 1695 in Paris. He wass een französischen Schriewer. He gelt bij de Franzosen as eene van de gröattsten Klassikker un is vandage noagg met eenige van siene Fabeln bij jedet Schoolkind bekennt.

De Fabel

is een köatteret Vertellsel ut wekket man wat lehrn sall. De in de Fabel vöarkoammenden Handelnden bünt meestieds Diere, de sik so as Mensken verhoalt. Utgoahn doht de Fabeln underscheeldlik. Man kann oawwer ümmer säggen: So is dat Lääwen.

Un nou vull Pläsier met de Fabeln

Denn Foass un denn Stoark

Een Foass hadde eenen Stoark in`enödigt, un satt em dat lekkerste Äätensgräi vöar, men blos in heel flakke Schöatteln, ut de denn Stork met sienen langen Schnabel nich frääten koann. Gierig fratt denn Foass alls allinnig up, oaffwall he denn Stork egal bidden, et sik doach schmaaken te loaten.

Denn Stoark foann sik bedroaggen, däh oawwer goudden Sinn behoallen, loowen öawwerschwänglik de reeklikke Gasterij un bidden sienen Froind, doch up denn anneren Dag bij sik Gast te wessen. Denn Foass ahnen wall, dat em denn Stoark dat trüggebetalen woall, wat he em andoahn hadde un wiesen de Inladung aff. Denn Stoark leet oawwer nich noah, em te biddden, un denn Foass willigen endlik in.

As he nou annern Dages to denn Stoark keem, foann he alle möaggelikken Lekkerräijen upgedisst, men blos in Pöatte met langen Hals. „Loat dij nich lange nöödigen, pakk to so as ik gistern. Doh, as wann du tehuuse büss!“ reep denn Stoark un ääten debij met sienen langen Schnabel alls, so as denn Foass an den Vöardag, allinnig up. Denn Foass koann to sienen Arger blos van buten an de Pöatte lekken un ruuken.

Met Schmacht in denn Buuk stoan he van denn Diss up un moass gestoahn, datt emm denn Stoark föar sienen Moodwillen rieklik bestroaft hadde.

Wat sägg us dat?

Well annern eene Grube gräww, föallt söalws harin.

Denn Foass un de Druuwen

Eene Muus un een Lööning satten an eenen Harwstoawend under eenen Wienstoakk un proaten meteneene. Up eenmoal däh denn Lööning siene Froindin totschilpen: „Verstoapp dij, denn Foass kümp“, un däh dann gau harup in dat dichte Loof fleegen.

Denn Foass schlieken sik an denn Wienstoack heran. He koann siene Oogen nich van de dikken, blauen, riepen Druuwen loaten. Vöarsichtig spähen he noah alle Sieten. Dann stütten he sik met siene Voarderpooten teggen de Müer, rekken kräftig sienen Liew noah boawwen un woall met de Muule een paar Druuwen schnappen, men se hingen te hooge.

Een bettken verargert versööken he sien Glück noagg `nmoal. Düttmoal meek he eenen gewäldigen Satz, men he schnappen blos wehr in`t Leere. Een daddet Moal meek he sik de Moite un sprung gierig met alle Kraft, de he noagg hadde, noah de Druuwen. Nich es een Wienblatt hadde sik bewäägt.

Denn Lööning, well schwiegend to`esehn hadde, koann sik nich länger in Gewoalt hoallen un tschilpen amüseert: „Herr Foass, Ij willt te hooge harup!“

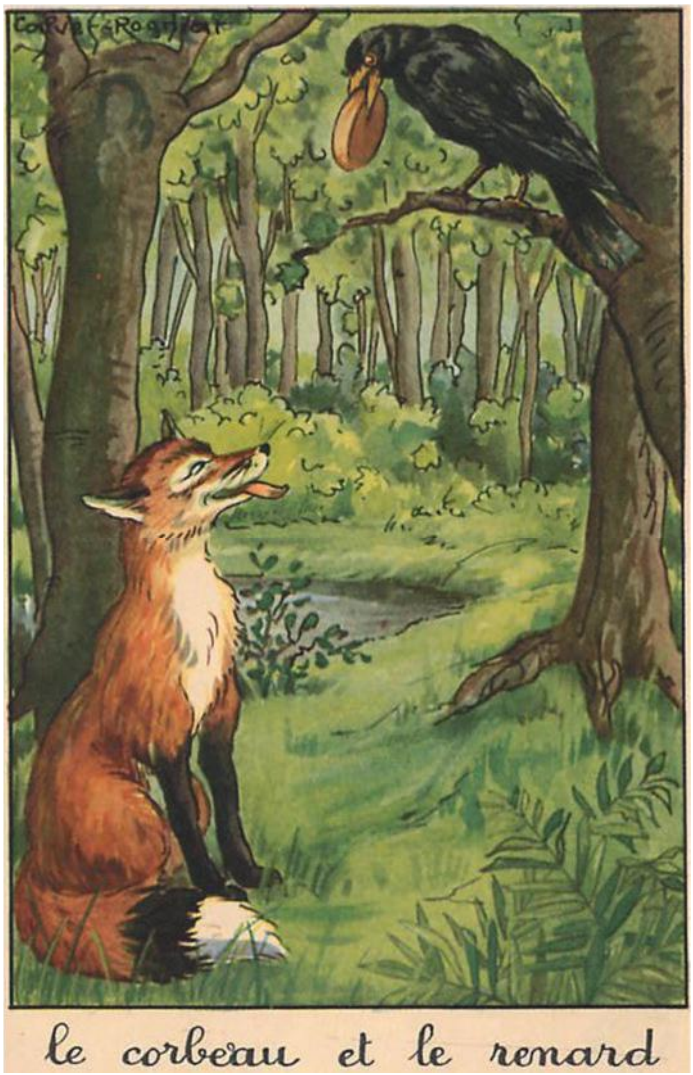
De Muus luern ut ehr Versteck un piepsen wiesnöösig: „Gäww dij kinne Moite, de Druuwen kriss du nie.“ Un as een Piel schoatt se wehr in ehr Loakk trügge.

Denn Foass däh de Tande tesamenbieten, rümpfen de Nöasse un meenen hoogemöödig: „De Druuwen bünnt mij noagg nich riepe genug, ik magg kinne suuren Druuwen.“ Met denn Koapp in denn Nakken stoalzeern he in denn Busk trügge.

Wat sägg us dat?

Well denn Schaden häww, denn bruukt föar denn Spoatt nich te sor gen.Man kann ook säggen: Dummhäit un Stoalt wass up een Hoalt.

Denn Raawen un denn Foass



Een Raawe satt up eenen Boom un heel in sienen Schnabel eenen Käse, denn woall he vertehrn. Doar keem een Foass doarher, well van de Röakke van denn Käse an`eloakkt was.

„Ah, goudden Dag Herr van Raawe!“ reep denn Foass. Wat seh ij herrlik ut! Wann uhn Singen nett so moi is as uhne Fehrn, dann bünn ij denn moijesten van allen hier in denn Busk!“

Doar was denn Raawen ganz ut`t Hüüsken un sien Hatte schloog em föar Froide höagger in de Boaste. Üm nou siene herrlikke stimme te wiesen, meek he sienen Schnabel wiet loass - doar feel denn Kaas harunder. Denn Foass schnappen em up un sagg: „Mien goudden Mann, nou häbb ij et söalws belääwt, een Sööteproater lääwt up de Koasten van denne, well em tohöart - düsse Lehre is met eenen Kaas wall nich te düer betahlt.“

Denn Raawen, bestoatt un verläägen schwöarn sik, datt man em so nich wehr harinläggen köanne - apat et wass föar düttmoal te laate.

Wat sägg us dat?

Wann eene dij Hoannig üm de Muule schmert, dann will he dij meestieds betrekken.

Denn Foass un denn Sseggenbukk

Mester Reinike, denn Foass, ging an eenen heeten Sommerdag met sienen Froind, denn Sseggenbukk, spazeern. Se keemen an eenen Pütt vöarbij, well heel deep was. Denn munteren Bukk klatern forts up denn Püttenrand, blikken nieschierig harunder un sprung, oahne lange te öawwerleggen, in dat köhle Natt.

Denn Foass höarn em harümflatsken un genüsslik schlürfen. Wägen datt he söalws erbärmlik doastig was, folgen he denn Sseggenbukk un däh sik satt drinken. Dann sagg he to sienen Froind: „Denn Trunk was erquikkend, ik föhl mij as niegeboarn. Doach nou roah mij, wo koamm wij ut dütt fuchte Loakk wehr harut?“

„Dij wöad wall wat infallen“, blöakken denn Bukk toversichtlik un riewen siene Höarner an de Püttenwand. Dat broagg denn Foass up eene Idee. „Stell dij up diene Achterbeene un stemm diene Vöarderbeene faste teggen de Müer“, foardern he denn Sseggenbukk up, „ik wehr versööken, öawwer dienen Rüggen haruttekoammen.

„Du büs wisse schlau“, staunen denn ahnungsloassen Bukk, „dat wass mij söalws niemoals in`efallen.“ He klatern met siene Vöarderfööte de Püttenwand hooge, strekken sienen Balg, so goud as he koann, un langen boalle bes an denn Rand van denn Pütt.

„Koapp runder!“ reep denn Foass em to, un schwupp was he ook all öawwer denn Rüggen van den Sseggenbukk boawwen in`t Frieje. „Bravo Roodstatt!“ loben denn Bukk sienen Froind, „du büss nich bloss geschäit, sünnern ook verdüüwelt anstellig.“

Doch plöatzlik sagg denn Seggenbukk heel verdutzt: „Un wo trekks du mij nou harut?“

Doar gicheln denn Foass, „Haddest du men halw sovull Grips as Hoare in dienen Board, du wehrs nich in denn Pütt `esprungen, oahne vöarher te bedenken, wo du wehr harutkümms. Nou häss du Tied satt to`t Denken. Goud goahn! Ik kann leider nich bij dij bliewen, ik häbbe et druck, up mij woachten Geschäfte van Belang.“

Wat sägg us dat?

Nich alle Froinde bünt Froine

Denn Foass un denn Hahn

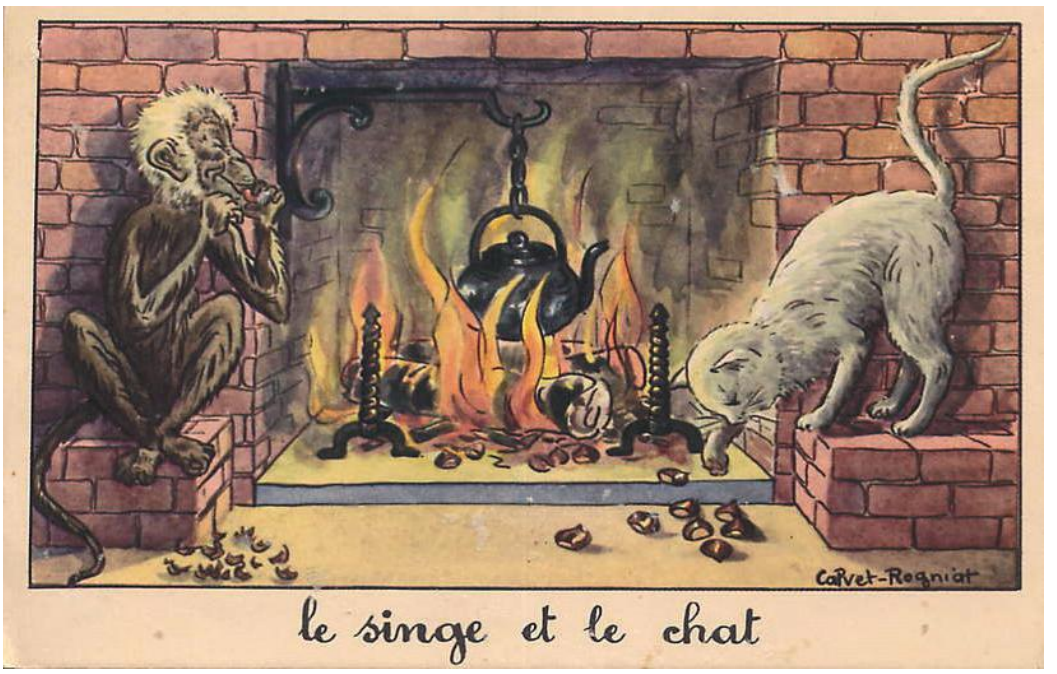
Een Hahn satt up eenen hoogen Goardentuun un künden luuhals met sien Kräijen denn niejen Dag an. Een Foass schlieken üm denn Tuun harüm un blikken met Verlangen to denn fetten Hahn harup. „Eenen moijen goudden Moargen“, grööten denn Foass froindlik, „wat een härrlikken Dag is dat vandage!“ Denn Hahn schrikken sik, as he sienen Doodfiend blikken, un klammern sik bangig faste. „Bröerken“, sagg denn Foass, „woarüm häss du wat teggen mij? Loat us endliks Frääne schluten un ussen Striet begrawen.“ Denn Hahn schwiegen noagg ümmer. „Wees du dann nich“, süüseln denn Foass sachte, „datt denn Köannig van de Diere denn Frääne ut`eroopen häww? He häww mij as sienen Utrooper in `t Land `eschikkt. Koamm gau to mij harunder, wij willt us verdräägen un us as Bröers küsssen. Oawwer be-iele dij, ik häbbe noagg vulle annere Diere düsse goudde Noahricht te brengen.“

Denn Hahn schlukken siene Bangigkäit harunder un sagg föar sik: Düssen verloaggenen Gauner koamm ik blos met siene eegene Waffen bij. Met gespöallte Froide reep he: „Mien leewen Froind, ik bün deep an`eröahrt, datt ook du de Frääne bodschap van denn Köanning bröaggs. Joah, loat us Frääne schluuten. Et pöass goud, justament sehe ik twee annere Bodschafter up us to-ielen. Wij willt up se woachten un tesamen dat glücklikke Fest fiern. Ik glööwe, du kenns de, et bünt de Uppasserhunde van denn Buern.“ Kuum hadde denn Foass datt vernoammen, was he up`esprungen un leet et ielig keilhakken. „He, woachte doch!“ kraijen denn Hahn achter em her. „Ik häbbe noagg vull te dohn“, keuchen denn Foass ut den Ferne, „ik hale mij denn Frääne kuss een annermoal van dij. Du kass dij doarup verloaten.“ Denn Hahn froin sik, datt em de List `eglükkt was.

Denn Foass oawwer argern sik. He hadde alls so kloog in`efädelt, un jüst in düssen Oogenblikk moassen siene gröattsten Fainde updööken un alls kapott maaken. Men wo blewwen de dann? Denn Foass sien Tratt woadde gemäkklikker un he blikken sik üm. Nümms foalgen em, he höarn ook kinn Bellen. Hadde em denn dummen Hahn rin`elaggt?

Wat sägg us dat?

Wann eene `nen Dummen söag, mutt he uppassen, dat he nich söalws denn Dummen wöad.



Denn Aapen un de Katte

Een Aape un een Katte, Bertrand un Raton, lääwen in dat glieke Huus in den Denst van denn söalwen Herrn. Bäide wehrn undöaggend. Et was ehr niks hillig. Wann ergendwo in`t Huus een Schaden entstoahn was, keemen de bäiden Halunken glieks in Verdacht. Denn Aapen stehlen alls weg un de Katte sööken leeweer Käse, as dat se Müüse fangen däh. Eenes Dages soag dat Gaunerpaar Kastanjen in denn Kamin broahn. De woallen de Schelmen gern stibitzen. Se dachen ook noagg doaran, sik tweefachen Vöardeel inteheimsen. Erstens, ehren eegenen Nutten un tweddens, denn Schaden van denn anneren.

Denn Aapen Bertrand sagg to de Katte Raton: „Froind, vandage büs du dran. Dij mutt een Mesterstükk gelingen. Du büs de Hette gewöannt. Haal du mij de Kastanjen ut de Aske. De Katte Raton däh vöarsichtig de Aske an de Siete schuuwen un de Kastanjen ranhalen. Bertrand froihn sik, de up`teknakken un in de Muule te stoappen. Doar keem de Magd, un et was vöarbij met de Kastanjenmopserij. Föar de untefrääne Katte Raton, de kinne Kastanje met`ekregeen hadde, was dat een kahl betrekken.

Wat sägg us dat:

Pass up, dat du söalws wat metkriggs, wann een annern wat van dij häbben will.

Denn Foask un denn Oassen

Denn Foask soag eenes Dages eenen Oassen, well öawwer eene Wieske ging. Denn Foask wünsken sik, genauso groot te wehrn as den Oassen. He was doarvan öawwertüügt, datt he dat schaffen koann.

He bloasen sik up un goaww sik nou alle Moite, de Foolen in siene Huut glatt te maaken un bloasen sik up. He froagen siene Kumpanen, oaff sien Fatsun *(Gestalt)* nou all denn Oassen lieken. Se antwoarden met - nääh. He strängen sik nou noagg mehr an un froagen de anneren Föaske noagg moal, oaff he nou boalle denn Oassen lieken. Se goawwen em de vöarig Antwoard.

Dat schrekken denn Foask nich aff, men de Gewoalt, de he nou insatt, leeten em up de Stää platzen

Wat sägg us dat:

De Kläinen findet ehr Verderben, wann se nett so wässen willt as de Grooten.

WAOR IS WAT?

Wo ist was?

Ein spannendes Gedächtnisspiel für Jung und Alt

2 x 64 Kartenmotive
mit Begleitheft
48 Seiten
und Faltkarte

Preis: 10,- €

BESTELLUNGEN / INFORMATIONEN:

Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken
im kult – Kultur und lebendige Tradition
Kirchplatz 14, 48691 Vreden, Tel. 02861-681-4283
Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

zuzügl. ggf. Versandkosten

ISBN-13 Nr.: 978-3-937 432 59-5

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen
Kreis Borken Westmünsterland
Heimatverein Burlo-Borkenwirthe
Sparkasse Westmünsterland

„WAOR IS WAT? – Wo ist was?“

Wer sind die Schlöffkenkerle?
Wo wächst die Femeiche?
Und warum stehen in Gescher bunte Glocken?

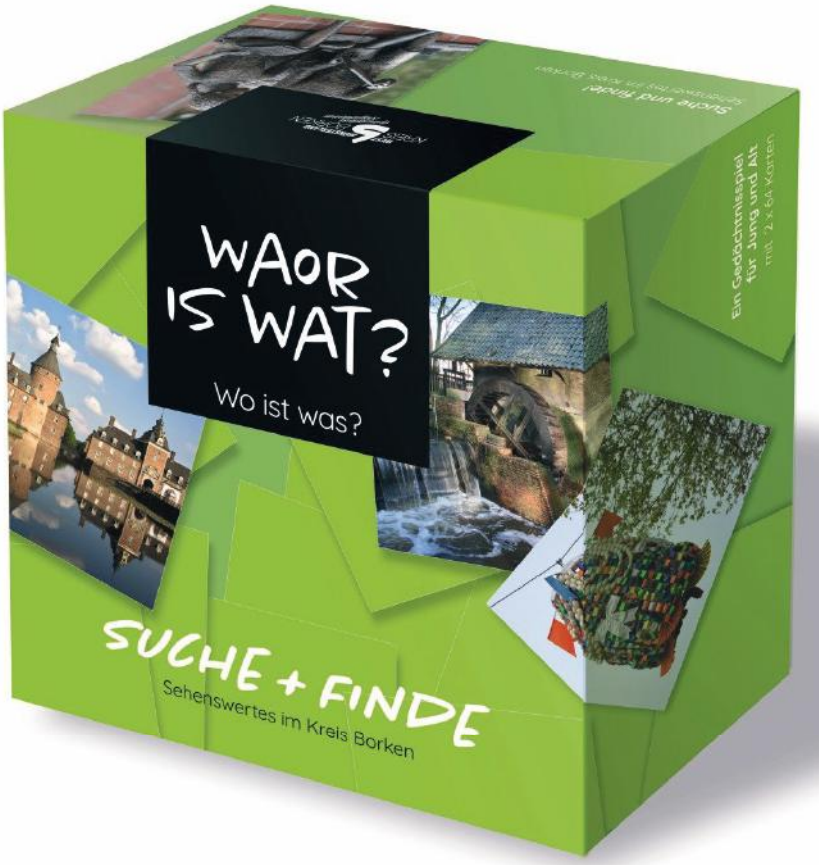
Vieles, was uns selbstverständlich erscheint, ist es längst nicht mehr. Wer kann sich noch an die vielen Geschichten aus unserer Heimat erinnern, die mit dem Leben im Kreis Borken verbunden sind?

Erinnerungen und Zukunft sollen eng miteinander verknüpft sein. So entstand die Idee, ein Spiel anzubieten, bei dem ältere mit jüngeren Menschen zusammen ihre Heimat erkunden, voneinander lernen und verstehen können. Auf welche Weise könnte man sonst wohl schneller und einfacher so viel über das Westmünsterland erfahren und lernen?

Alle 48 Heimatvereine im Kreis Borken haben Motive, die aus ihrer Sicht typisch für ihren Ort sind, ausgewählt. Mit 16 weiteren kreisweit bzw. überregional bedeutenden Bildern, ergibt das Spiel einen wunderbaren Überblick über unsere Heimat.

Die 64 verschiedenen Kartenmotive spiegeln die Vielfältigkeit unserer Region wunderbar wider. Sie zeigen ländliche Impressionen genauso wie städtische und wirtschaftliche Seiten. In der Auswahl der Motive wird zudem deutlich, welchen Einfluss Religion, Kultur und Natur auf unseren Raum hatten und haben.

Wer über die Bilder hinausgehende zusätzliche Informationen erhalten möchte, der findet sie ganz leicht in dem dazugehörenden Begleitheft. Das Spiel eignet sich gleichermaßen für Jung bis Alt, für alteingesessene oder neu zugezogene Bewohner/innen, mehr über die Heimat mit all ihren Besonderheiten zu erfahren! Der Titel des Spiels „Waor is wat – Wo ist was?“ wurde zudem bewusst im Plattdeutschen gewählt, um die Beziehung zwischen Region und Sprache zu verdeutlichen.



Das Spiel "WAOR IS WAT?" ist zum Preis von 10 Euro im kult Westmünsterland in Vreden (Kirchplatz 14) erhältlich. Bestellungen (zzgl. Versandkosten) und Informationen auch bei der Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege unter Tel. 02861 – 681 – 4283 oder per Mail an heimatpflege@kreis-borken.de .

Skulptur „Holzschuhmacher“ in Wessum

Wessum ist das Holzschuhdorf im Münsterland. Die Geschichte dieses alten Handwerks hat eine lange Tradition, die sich hier besonders entwickelte. In den 1930er Jahren gab es etwa 75 selbständige Holzschuhmacher in der kleinen Gemeinde und die größte mechanischen Holzschuhfabrik Deutschlands mit 200 Beschäftigten. Fast jede Familie war mit dem Handwerk verbunden und für viele bildete es die Existenzgrundlage. Der Heimatverein hat den Holzschuhmacher zur Symbolfigur gemacht und die Bronzeplastik, entworfen und gestaltet vom Bildhauer Werner Bruning aus Rheine, 1992 am Heimathaus aufgestellt.

Standort: Kirchplatz 2 – 48683 Ahaus-Wessum; www.heimatverein-wessum.de

Quelle: „Waor is wat? Wo ist was? Sehenswertes im Kreis Borken“
Memory-Spiel des Kreises Borken und der Kreisheimatpflege Borken
ISBN: 978-3-937 432 59-5 / Foto: Lisa Kannenbrock, Borken

Großsteingrab „Düwelsteene“ in Heiden

In Westfalen sind nur noch wenige Megalithgräber (vom Griechischen mega=groß; lithos=Stein) erhalten und zu besichtigen. Diese jungsteinzeitlichen Monumente stellen mit einem Alter von weit über 5000 Jahren die ältesten Bauzeugnisse in unserer Landschaft dar. Zu den prominentesten und meistbesuchten Großsteingräbern in Westfalen gehören die „Düwelsteene“ (Teufelsteine) bei Heiden. Sie sind die südwestlichste, im Kernbereich erhaltene Megalithanlage der Trichterbecherkultur (ca. 3400-2850 vor Chr.). Als Wahrzeichen finden sich die „Düwelsteene“ auch im Wappen der Gemeinde Heiden.

Standort: Düwelsteensweg – 46359 Heiden-Leblich / www.heimatverein-heiden.de

Quelle: „Waor is wat? Wo ist was? Sehenswertes im Kreis Borken“
Memory-Spiel des Kreises Borken und der Kreisheimatpflege Borken
ISBN: 978-3-937 432 59-5 / Foto: Lisa Kannenbrock, Borken

Skulptur „Schlöffkenkerl“ in Heek

Das Heeker Schlöffken ist einmalig auf der Welt. Durch einen Vorfall, ein Knecht wurde in Wext auf einer Feier erschlagen, schritt die Obrigkeit bzw. der Pfarrer ein, um dem ausufernden Treiben zu Karneval ein Ende zu gebieten. Die jungen Burschen in Heek suchten eine neue Möglichkeit um ein entsprechendes Fest, in ähnliches Form, zu einem anderen Termin zu feiern. Dieses wird nun am Montag nach dem Dreikönigstag abgehalten. Die Skulptur wurde 2000 vom Bildhauer Michael Franke, Erkelenz, als Bronzeguss geschaffen.

Standort: Markt 10 in 48619 Heek / www.hsv-heek.de

Quelle: „Waor is wat? Wo ist was? Sehenswertes im Kreis Borken“
Memory-Spiel des Kreises Borken und der Kreisheimatpflege Borken
ISBN: 978-3-937 432 59-5 / Foto: Lisa Kannenbrock, Borken

Habers Mühle in der Bauernschaft Krommert

Das ist eine Turmwindmühle, die 1881 erbaut wurde. Die Mühle wurde 2017 vollständig saniert und kann wieder Korn mahlen. Sie gibt einen Einblick in die Funktionsweise der Windmühlentechnik und die Arbeit des Windmüllers vor der Elektrifizierung und Industrialisierung. Darüber hinaus hat sich das Gelände des Vereins Mühlenpower Krommert mit der neu errichteten Remise zu einem beliebten und von vielen Gruppen besuchten Veranstaltungsort der Stadt Rhede entwickelt.

Standort: Habers Mühle 4 in 46414 Rhede-Krommert
www.muehlenpower-krommert.de

Quelle: „Waor is wat? Wo ist was? Sehenswertes im Kreis Borken“
Memory-Spiel des Kreises Borken und der Kreisheimatpflege Borken
ISBN: 978-3-937 432 59-5 / Foto: Lisa Kannenbrock, Borken

Weetst du Noch?

Publikation zur Bedeutung der Mundart in der Pflege

Das Erinnerungsbuch „Weetst Du Noch?“ möchte als eine kleine Hilfe dienen für erste Schritte in der muttersprachlichen Begegnung und Kommunikation mit Pflegebedürftigen. „Weetst du noch, wo stuur de Arbeit op’t Feld mitünner weer?“, „Weetst du noch, woans de Holschen op den Footbodden klackert hebbt?“ Das Buch liefert zu vielen Themen, die eine Rolle in der Kindheit, der Jugend und dem jungen Erwachsenenalter der Menschen gespielt haben, Anregungen für Gesprächsanläse. Der Einstieg ins Gespräch kann über die alten schwarz-weiss Fotografien, die typische Szenen von früher zeigen, erfolgen.

Zur Unterstützung für das Pflegepersonal sind zu jedem Thema die wichtigsten Vokabeln aufgeführt (einige Vokabeln sind bei mehreren Themen zu finden) sowie eine kurze Beschreibung auf Niederdeutsch und auf Hochdeutsch.

Die plattdeutsche Schreibweise wurde anhand der Rechtschreibregeln nach Johannes Sass vereinheitlicht, so dass das Erinnerungsbuch überregional verwendbar ist. Die Aussprache kann sich regional sehr unterscheiden. Oft werden auch je nach Region andere plattdeutsche Worte verwendet. So sagt man in Ostfriesland zu Mädchen Wicht – in vielen anderen Gegenden ist es die Deern. Auch dies kann eine Möglichkeit sein, ins Gespräch zu kommen. Vielleicht sind in einer Pflegeeinrichtung Menschen aus unterschiedlichen Regionen, die für ein Wort verschiedene niederdeutsche Ausdrücke kennen?

Das vorliegende Buch ist als Arbeitsbuch gedacht: Die Wortlisten und die Erklärungstexte können gerne ergänzt werden – z. B. durch typische Ausdrücke oder regionale Varianten, an die die alten Menschen sich erinnern „Wi hebbt dor jümmers Fludderhoot to seggt.“, „Ik kenn blots den Klapphoot.“ „Un wi haarn bi’t Hau opladen en Kopp-dook op.“ Im letzten Teil des Buches ist Platz für eigene Ergänzungen: So können beispielsweise zusätzliche regionale Themen aufgenommen werden. Vielleicht haben die älteren Menschen noch Fotos von früher, die sie für das Erinnerungsbuch zur Verfügung stellen möchten?

Die Berücksichtigung der Muttersprache, die Sprache der Kindheit, die Sprache der Herkunftsfamilie, kann:

- den Kontakt und die Beziehung zu den Pflegekräften erleichtern und eine emotionale Entlastung auf beiden Seiten schaffen,
- Aufmerksamkeit bündeln und innere Unruhe und Anspannung herabsetzen,
- von der Konfrontation mit Defiziten weg und zu einer verstehenden und akzeptierenden Haltung in der Begegnung hinführen,
- den Kranken helfen, Krisen und Trauer besser zu bewältigen und Trost zu finden,

- die Erinnerung aktivieren und so trotz nachlassen-der Geisteskräfte zum Erhalt von Identität beitragen,
- Ereignisse und Erlebnisse aus der Vergangenheit in Erinnerung rufen, die sich als Anknüpfungspunkte für Biografiearbeit anbieten,
- Vorlieben und Abneigungen sowie Bedürfnisse und Interessen erschließen,
- Ängste und Depressionen mindern, die Stimmung aufhellen,
- aggressive Erkrankte beruhigen.

Quelle:
Weetst du noch? Trüchdenken – Besinnen – Vertellen
Herausgeber:
Niederdeutschsekretariat & Bundesraat för Nedderdüütsch,
Oldenburgische Landschaft
2018, 80 Seiten, A4, Spiralheftung

Hinweis:
Wer Interesse an dem Buch „Weetst du noch“ hat, der kann dieses bei der Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken bestellen. Das Buch ist gratis, evtl. fallen Portokosten an.
Tel.: 02861-681-4283 / Mail: heimatpflege@kreis-Borken.de

Quelle/Autor/Fotos: Geschäftsstelle Kreisheimatpflege Borken

Ik küür Platt Ik proat Platt

Swienslachten

Quelle: Archiv Udo Klün, Varel

Wat fein, dat gifft wedder Swattsuer!

Wöör

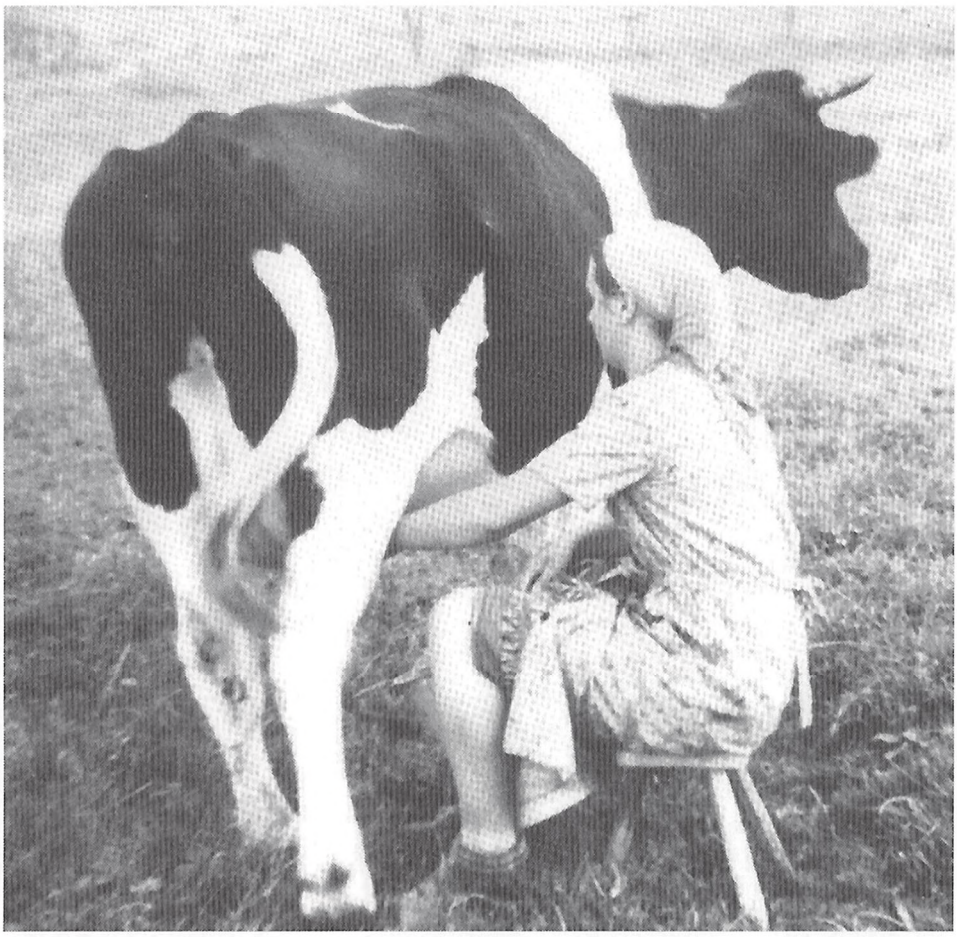
Bloot	Blut
Fleesch	Fleisch
slachten	schlachten
Swattsuer	aus frischem Blut und Schlachtresten zubereiteter Eintopf
Swien	Schwein
Swiensblaas	Schweineblase
Ledder	Leiter
Schört	Schürze

Verkloren

In'n Winter is slacht worrn. De Slachter keem in´t Huus un hett dat Swien dootmaakt. Dat Deert hebbt se an en Ledder ophungen, dat dat Bloot fein aflopen kunn. Vun dat Bloot hebbt se Swattsuer kaakt. Achteran hebbt se dat Swien utenanner nahmen un in Stücken sneden. Dat Slachten weer alltiet en Fest op den Hoff. An'n Avend geev dat en Festeten: Blootsupp, Smoorbraden, Smoltkoken, Speck in de Pann. An vele Steden hebbt ok de Naverslüüd en Stück Fleesch afkregen. Se schullen sik ok freien.

Im Winter wurde geschlachtet. Der Schlachter kam ins Haus und tötete das Schwein. Dann wurde dem Tier die Kehle durchschnitten und es wurde an einer Leiter aufgehöngt, damit das Blut ablaufen konnte. Davon wurde später Schwarzsauer gekocht. Anschließend wurde es in Stücke geschnitten und verarbeitet. Das Schlachten war immer ein Fest. Abends gab es ein Festmahl: Blutsuppe, Schmorbraten, Schmalzkuchen, Speck in der Pfanne. Oft wurde den Nachbarn auch ein Stück Fleisch gebracht.

Melken



Quelle: Ortschronik Westerloy

Stripp, strapp, strull – is de Ammer noch nich vull?

Wöör

Dreebeen	Melkschemel
Jidder	Euter
Koh, Köh	Kuh, Kühe
Melk	Milch
Melkammer	Milcheimer
swatt-bunte Koh	schwarz-weiße Kuh
Titten	Zitzen
Wisch	Weide, Wiese

Verkloren

In'n Sommer stunnen de Köh op de Wisch. Morgens un avends müssen se melkt warrn. Bi't Melken seet een op en Dreebeen un greep sik de Titten vun't Jidder. Denn güng dat los mit de Melk in den Ammer: Stripp, strapp strull – is de Ammer noch nich vull?

Im Sommer waren die Kühe auf der Weide. Morgens und abends mussten sie gemolken werden. Zum Melken saß man auf einem Melkschemel, zog an den Zitzen am Euter, aus denen die Milch dann in den Eimer floss. Stripp, strapp, strull – ist der Eimer noch nicht voll?

Köök üm 1930

Quelle: Stadtmuseum Damme

Mit de Kaakmaschien is dat Eten foorts trecht.

Wöör

Aschkassen	Aschekasten
Backaven	Backofen
Boord	Bord, Regal in der Küche
Füerhaken	Feuerhaken
Füertang	Zange für das Feuerloch
Kaakmaschien / Heerd	Herd
kaken	kochen
Köök	Küche
Kökenschapp	Küchenschrank
Putt, Pütt	Topf, Töpfe

Verkloren

As man noch keen Elektroheerd harr, weer de Kaakmaschien dat modernste in de Köök. Dor kunn man in'n Backaven backen un to glieke Tiet mehrere Pütt op't Füer setten. Op en grote iesern Plaat kunn man de Pütt opsetten. Schull dat gauer gahn, kunn de Huusfro en poor Ringen mit de Füertang ut de iesern Plaat rutnehmen un den Putt direkt över dat Füer stellen. In't Fürlock keem Törf, mitünner ok Holt rin. Dat leeg in'n Törfkassen in de Köök.

Bevor man einen Elektroherd in der Küche hatte, war die Kochmaschine (Herd) eine moderne Errungenschaft in der Küche. Man konnte backen und gleichzeitig mehrere Töpfe auf den Herd stellen. Das war durch eine große Eisenplatte möglich. Die Eisenplatte verfügte über lose Ringe, die mit einer Zange entnommen werden konnten. So konnte ein Topf auch über dem offenen Feuer schneller zum Kochen gebracht werden. Geheizt wurde mit Torf oder Holz, beides wurde in einem extra Kasten in der Küche gelagert.

Demenz-Rucksack

Auf Initiative des Seniorenbeirats der Stadt Bocholt, in Kooperation mit der Stadtbibliothek Bocholt, dem Seniorenbüro der Stadt Bocholt und dem Netzwerk Demenz Bocholt leiht die Stadtbibliothek kostenlos zwei unterschiedlich bestückte Medienzusammenstellungen zum Thema Demenz aus.

Der erste, in drei Exemplaren verfügbare Rucksack stellt Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen Informationen zur Verfügung, die dazu beitragen, sich mit der neuen Lebenssituation besser auseinandersetzen zu können. Er enthält Ratgeber, Erfahrungsberichte von Betroffenen und pflegenden Angehörigen sowie eine DVD Box mit einem Spielfilm und Themenfilmen. Außerdem erhalten die Entleiher einige Broschüren sowie eine Liste mit Adressen von Anlaufstellen und Hilfsangeboten in Bocholt zum Behalten.

Zwei weitere Rucksäcke sind mit Material zur Beschäftigung und Aktivierung von dementen Menschen bestückt. Sie enthalten neben einem Beschäftigungs- und Ideen-Buch für Menschen mit Demenz Vorlesetexte, die in großer Schrift und einfacher Sprache auch zum Selberlesen geeignet sind, Quiz- und Ratebücher, die Spaß machen und das Gedächtnis trainieren, sowie zwei speziell für demente Menschen konzipierte Spiele.

Die Demenz-Rucksäcke können nicht nur von Personen mit gültigem Entleihausweis der Stadtbibliothek, sondern von jedermann – mit Ausweis-Dokument – für jeweils vier Wochen entliehen werden.

Ansprechpersonen:
Claudia Alders und Martin Wintermeier
Hindenburgstraße 5
46395 Bocholt
Telefon: 02871 2589 - 106
stadtbibliothek@mail.bocholt.de

Quelle: www.stadtbibliothek.bocholt.de/Angebote/Demenzrucksack

kult stellt Museumskoffer bereit

Angebot der Kreiseinrichtung

KREIS BORKEN / VREDEN. Wochenlang keine Besuche von Verwandten, eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten und ein reduziertes Angebot in den Einrichtungen: In vielen Senioren- und Pflegeheimen sind die Tage trotz der angekündigten Lockerungen für die Bewohner derzeit oft ganz schön lang. Damit sie nicht langweilige werden, lassen sich die Heimleitungen schon jetzt viel einfallen. Unterstützung bekommen sie durch ein neues Angebot des kult Westmünsterland in Vreden. Es stellt allen Senioren- und Pflegeheimen in der Region ab sofort einen so genannten Museumskoffer bereit.

Klumpen, Katechismus, Schiefertafel: In den Museumskoffern des kult findet sich vieles wieder, was Senioren aus ihrer Schulzeit kennen

Erinnerungen an Tätigkeiten von früher

Im Museumskoffer finden sich Originalobjekte aus früheren Zeiten, die zum Beispiel an die Arbeit der Wäschepflege erinnern. So war die „Große Wäsche“ vor der Erfindung der Waschmaschine harte Knochenarbeit: Einweichen mit Soda, Wäsche auswringen, einseifen und Flecken herausschrubben; anschließend in der kochenden Lauge die Wäsche mit dem Waschbrett weiter reinigen, ausspülen und nach dem Trocknen noch bügeln und plätten.

Erinnerungen an die eigene Schulzeit ermöglicht der Museumskoffer „Schule früher“ mit Schieferplatte, Griffelkasten und vielem mehr. Wie haben gerade die älteren Bewohner ihre ersten Jahre in der Schule erlebt? Was hat sie bewegt? Auch für dieses Thema stellt das kult interessierten Einrichtungen Objekte zur Verfügung, die auch ausprobiert werden dürfen. An Originalobjekten können die Bewohner sich austauschen, erinnern und erzählen, wie sie die „Waschtage“ erlebt haben. Ihnen wird es durch das haptische Erleben ermöglicht, die Erinnerungen ganz bewusst wieder aufzufrischen.

Woran möchten sich die Bewohner wohl sonst gern erinnern? In Abstimmung mit den Pflege- und Senioreneinrichtungen stellt das kult auch nach den Wünschen individuell gestaltete Museumskoffer zusammen – und das nicht nur in Zeiten von Corona.

Bei Fragen und Interesse können sich Alten- und Pflegeeinrichtungen im kult bei Bärbel Bomkamp, Tel. 02861 – 681 – 4292 oder per E-Mail an: kult@kreis-borken.de melden.

kult – Kultur und lebendige Tradition –

Quelle/Autor/Foto: Foto: Pressedienst Kreis Borken

Impressum

Herausgeber:
Die Heimatpflegerin des Kreises Borken

Redaktion:
Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege Borken
Ulrike Brandt
Antonius Böing
(Kontakt siehe unten)

Texte/Fotos:
gemäß Quellenangabe bei den einzelnen Beiträgen

Umschlag:
Elisabeth Böckenhoff, Borken

Nachdruck nur mit Genehmigung und Quellenangabe gestattet!

Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege
im kult – Kultur und lebendige Tradition
Kirchplatz 14
D – 48691 Vreden
Tel.: 02861 – 681 – 4283
E-Mail: heimatpflege@kreis-borken.de

ISBN: 978-3-937432-61-8
© Vreden im Juni 2020

HEIMAT-VERBINDET!

HEIMAT-PREIS 2020
DES KREISES BORKEN

AUSWAHLKRITERIEN

- Förderung der regionalen Identität und des Heimatbewusstseins
- Förderung gelebter Traditionen und Bräuche
- Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und des Gemeinwohls
- Innovation des Projektansatzes
- Möglichkeit von generationsüber-greifendem Erleben
- Nachhaltigkeit der Projektidee
- Übertragbarkeit

VERLEIHUNG DES HEIMAT-PREISES 2020

Der Heimat-Preis wird am Ende des Jahres 2020 vom Landrat des Kreises Borken an den/die Preisträger/in in einer Feierstunde überreicht. Die Preisträger werden in diesem Rahmen ihre Projekte und Aktivitäten vorstellen.

Ansprechpartner/ Informationen:

Kreis Borken
kult Westmünsterland
Kultur und Heimatpflege
Kirchplatz 14
48691 Vreden

Ulrike Brandt
u.brandt@kreis-borken.de
02861-681-4281

Antonius Böing
a.boeing@kreis-borken.de
02861-681-4283

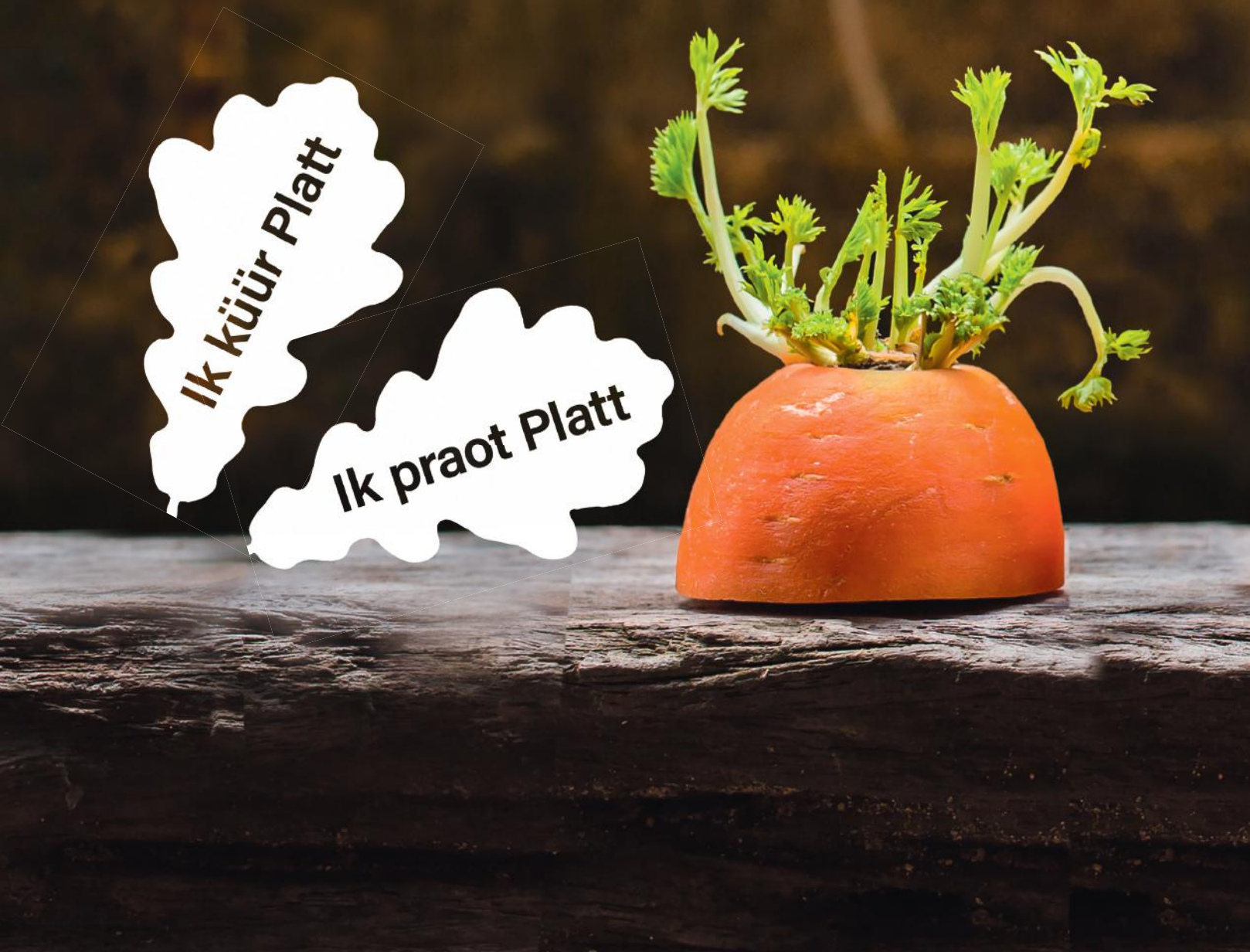
www.kult-westmuensterland.de

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

WEST MÜNSTERLAND KREIS BORKEN Grenzenlose Möglichkeiten

WEST MÜNSTERLAND
KREIS BORKEN
Grenzenlose Möglichkeiten

Kreisheimatpflege Borken
Geschäftsstelle

im kult – Kultur und lebendige Tradition
Kirchplatz 14, 48691 Vreden

heimatpflege@kreis-borken.de
Tel.: 02861-681-4283